



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din. durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefe Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Tit. Licejska knj. Ljubljana

Kombinationen um Karolyi

Keine nennenswerten Fortschritte in der Regierungsbildung — Die neuen Namen

B u d a p e s t, 21. August.

In politischen Kreisen wird konstatiert, daß die Verhandlungen zur Beseitigung der ungarischen Regierungskrise keine nennenswerten Fortschritte zeige. Es sei, wie in diesen Kreisen behauptet wird, sehr ungewiß, ob Karolyi sein Kabinett bis morgen gebildet haben werde. Ferner sind Kombinationen in Umlauf gekommen, denen zufolge fast alle Minister des früheren Kabinetts übernommen werden. Ein homo novum ist der künftige Obergespan Franz Fischer-Reiztes, ferner der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidentium Koloman Daranyi; die beiden werden als zukünftige Innenminister erwogen. Als kommender Finanzminister wird

der Unterstaatssekretär Jakabb genannt. Für den Posten des Ackerbauministers ist der Präsident des Landes-Agrikulturvereines Emil Buschenbacher anerselien. Der Präsident der Einheitspartei Paul Pesty äußerte sich Pressevertretern gegenüber, daß Karolyi ein aus den beiden bisherigen Regierungsparteien hervorgehendes Kabinett bilde, an dessen außenpolitischem Programm sich nichts Neues ergeben werde. Innenpolitisch sei nur die Beseitigung gewisser Reibungen geplant. Die neue Regierung stünde in erster Linie vor wirtschaftlichen Aufgaben.

auch Mieses aus Leipzig. Die Preise belaufen sich auf 200.000 Dinar.

Um die Schachmeisterchaft von Jugoslawien

B a n j a L u k a, 20. August.

In der ersten Runde gewannen Tot gegen Konic, Gabrovsek gegen D. Kulzinski, Abirovic gegen Dr. Jlic, Pablic gegen Prebeg, Weis gegen Kurbjukov und Reiner gegen Salzberger. Die Partie Bosan-Dibzinski endete remis, während das Spiel N. Kulzinski-Trifunovic mit gewonnener Stellung für letzteren abgebrochen wurde. Die Partie Tot-Trifunovic aus der 10. Runde wurde im dritten Gange für Tot gewonnen, so daß Pablic mit 8 (1) vor Trifunovic mit 7 1/2 (1) führt.

Börsenbericht

Z ü r i c h, 21. August. Devisen: Beograd 9.055, Paris 20.15, London 24.975, Newyork 514.125, Mailand 26.89, Prag 15.23, Wien 72.25, Budapest 90.025.

Z a g r e b, 21. August. Devisen: Wien 796.97—797.17, Mailand 296.44—297.34, London 275.25—276.05, Newyork Scheff 5654.84—5671.84, Paris 222.03—222.69, Prag 167.84—168.34, Zürich 1102.05—1105.35.

S j u b I j a n a, 22. August. Devisen: Zürich 1102.65—1105.95, Wien 796.65—799.05, London 275.55—276.37, Newyork 5657.98—5674.98, Paris 222.24—222.90, Prag 167.93—168.43, Triest 296.49—297.39

Sportnachrichten

: Jugoslawien gewinnt den Tennisländerkampf gegen Oesterreich. Das letzte Spiel im Länderkampf Oesterreich gegen Jugoslawien, zwischen Eisermann und Kukuljevic, das gestern zur Durchführung kam, brachte mit der überraschenden Niederlage Eisermanns eine Sensation. Eisermann siegte in den beiden ersten Sätzen mit 6:3, 6:4 und führte im dritten Satz bereits 3:1 und 40:15. Dann verlor er den dritten Satz 4:6 und nach der Pause war Kukuljevic ständig im Vorteil und gewann die noch ausstehenden Sätze 6:4, 6:4. Jugoslawien vermochte demnach den Länderkampf gegen Oesterreich mit 3:2 Punkten für sich zu entscheiden. Auch in dem internationalen Turnier gab es eine ganze Reihe interessanter Entscheidungen. Es siegten im Herreneinzel Keshling gegen Adinyan 6:2, 6:4, Kizel jun. gegen Szapary 6:4, 9:7, Kawachi gegen Goldmann 6:0, 6:4, Satoh gegen K. Kizel 6:4, 6:3, Schäfer gegen Batwarovskij 7:5, 6:3, Decker gegen Jllner 6:3, 6:1 und Matejha gegen Bauer 6:0, 6:0.

: Motorradrennen. Wie wir erfahren, veranstatet der hiesige Motorklub am 6. oder 8. September in Tezno ein Motorradrennen. Daran nehmen Massensfahrer aus dem In- und Ausland teil. Ausführliche Berichte hiermit folgen noch.

: Oesterreichs Länderspiele. Für die Herbstsaison hat Oesterreich folgende Länderspieltermine angesetzt: 23. September Oesterreich gegen Deutschland in Wien; 4. Oktober Oesterreich gegen Ungarn in Budapest; 29. November Oesterreich gegen Schweiz in Bern.

Epochale Erfindung

Ein Gas, das alle Verbrennungsmotoren zum Stillstehen bringt — Vor einer Revolutionierung des Luftkampfwesens

B e r l i n, 20. August.

In Luftfahrtkreisen sowie in der Heeresleitung hat eine Erfindung des Professors R. N. S o f f m a n n, des Direktors der chemischen Abteilung des Technologischen Instituts, Sensation ausgelöst. Es gelang dem genannten Professor, ein Gas zu erfinden, das geeignet ist, die Tätigkeit aller in die Gaszone geratenen Verbrennungsmotoren vollständig einzustellen. Die Erfindung wird aus verständlichen Gründen geheimgehalten, doch konnten einige Details in Erfahrung gebracht werden. Mit diesem Gas sollen für Abwehrzwecke Granaten für die Luftabwehr artillerie gefüllt werden. Ein Flugzeug, das in die Gaswolken der kreperenden Granaten käme, müßte demnach auf jeden Fall we-

gen Verjagens des Motors notlanden. Dasselbe gilt für Tanks und Lastautos, kurz für alle Motorfahrzeuge. Diese Erfindung bedeutet eine vollständige Revolutionierung der Kampfmethoden. Die deutsche Reichswehr hat nach glänzend verlaufenen Proben beschlossen, das Gas in großen Mengen herzustellen, da es für die Abwehrzwecke der deutschen Wehrmacht in den Dienst gestellt wird. Professor Hoffmann hat ferner eine besondere Gasmischung für Vernebelung bei Luftangriffen erfunden, die es gestattet, beispielsweise eine Stadt stundenlang so zu vernebeln, daß jeder Luftangriff praktisch in der Vernebelungszeit unmöglich ist.

Neues Attentat in Sofia

Schüsse auf eine plaudernde Protogerowistengruppe.

S o f i a, 21. August.

Gestern spätabends wurde in Sofia ein neues Mazedonier-Attentat verübt. Auf der Straße stand eine Gruppe von Protogerowisten, die ins Gespräch vertieft waren. Plötzlich saufte ein Taxi vorüber, aus dem scharf auf die Gruppe geschossen wurde. Drei Personen wurden hierbei schwer verletzt.

Venizelos in Rumänien

Ein griechisch-rumänischer Freundschaftspakt. — Ventilierung der Balkanunionsfrage.

B u l a r e s t, 21. August

Der griechische Ministerpräsident V e n i z e l o s ist gestern um 16 Uhr 30 Minuten in Sinaia eingetroffen, wo er sich in das Gästehaus des königlichen Hofes einschrieb. König Carol wird den griechischen Staatsmann heute in Audienz empfangen. Morgen tritt Venizelos die Abreise nach Bukarest an, wo die Besprechungen mit den rumänischen Ministern beginnen werden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Grundzüge eines griechisch-rumänischen Freundschafts-

und Arbitragepactes zur Erörterung gelangen, ferner die Rückwirkungen des Hoover-Moratoriums auf die Finanzen der Balkanstaaten, es sollen aber auch die mit der Vorbereitung einer Balkanunion zusammenhängenden theoretischen Fragen einer Prüfung unterzogen werden.

Internationales Schachturnier in Bled

Außer Capablanca und Rubinstein nehmen die größten „Kanonen“ daran teil.

S j u b I j a n a, 21. August.

Am Sonntag, den 23. d. beginnt in Bad Bled das internationale Schachturnier, dessen Leitung in den Händen des Wiener Fachmannes Hans R m o c h liegt. Außer Capablanca und Rubinstein nehmen an diesem Turnier die größten Meister der Gegenwart teil, unter anderen Miesch, Bogoljubow u. Niemzowitsch. Nach den Turnieren von London und Semmering ist dies das größte Turnier in Europa, dem aber außerdem noch Bedeutung zukommt, weil sich die jüngere Meistergeneration mit der älteren Garde begegnet.

In Bled sind bereits die Korrespondenten namhafter Weltblätter einetroffen, u. a.

Woldemaras vor Gericht

„Es ist nur ein kleines Stück vom Capitol bis zum tarpeischen Felsen“ — pflegten die alten Römer zu sagen, wenn ein Gewaltiger vom Gipfel der Macht in den Abgrund der politischen oder sogar physischen Vernichtung gestürzt wurde. Die Geschichte des Aufstiegs und des jähen Absturzes des litauischen Diktators W o l d e m a r a s, der sich jetzt zusammen mit seinen 23 Anhängern hinter den verschlossenen Türen des Obersten Gerichtshofes in Romno wegen Hochverrats zu verantworten hat, ist ein neuer Beweis für die alte Tatsache, daß nichts Unbeständiger auf Erden ist als das menschliche Dasein.

Die Laufbahn dieses kleinen litauischen Professors mit bösen Augen und widerspenstigen häßlichen Borstenhaaren mutet wie eine abenteuerliche Chronik aus der Zeit des dunklen Mittelalters an. Es erscheint kaum glaubhaft, daß seine Geschichte im 20. Jahrhundert, im Zeitalter des Weltkrieges, des Flugzeuges und Rundfunks spielt, so sehr erinnert sie an die düsteren politischen Kampfmethoden der italienischen Renaissance.

In einer dunklen Dezembernacht 1926 hat Woldemaras, Führer der litauischen Autonomist-Partei, die rechtmäßige Regierung Litauens verjagt und nahm, zusammen mit seinem Parteifreund Sinciona, das Schicksal des Landes in seine Hand. Es ist schwer festzustellen, welche historische Diktatorfigur der kleine litauische Diktator sich zum Vorbild genommen hat. Zweifellos lehnte er, historisch gesehen, nicht nur Napoleon, sondern sogar Mussolini oder Stalin nur bis zum Knöchel. In einer Hinsicht war er aber „echt“. Er war ein Diktator von einer Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit, die vermuten ließ, daß die schlimmsten Regierungsmethoden des Zarenregimes in ihm einen begeisterten Anhänger gefunden hätten. Die Zahl der Hinrichtungen und Zuchthausstrafen, die Woldemaras über sich selbst groß. Er war gefürchtet und gehaßt. Die Mitglieder der von ihm gebildeten Organisation „Der eiserne Wolf“ wüteten ganz unheimlich im Lande und verletzten die friedliche Bevölkerung in Schrecken. Woldemaras war überall anwesend und allwissend. Seine Minister waren nur Marionetten in seinen Händen. Seine Macht war unbeständig und es schien undenkbar, daß es irgendwie zu seinem Sturze kommen könnte. Und doch geschah dies genau so plötzlich und unverhofft, wie unerwartet seine Macht ergriffung gekommen war.

Innerhalb von wenigen Stunden war die Diktatur Woldemaras erledigt. Sein ehemaliger Freund Smetona, der litauische Staatspräsident, ließ ihn im September 1929 fallen. Kein Mensch in Litauen, abgesehen von einer kleinen Offiziersclique und dem Kreis seiner nächsten Helfer, der Mitglieder des „Eisernen Wolfes“, sagte dem gekürzten Diktator ein gutes Wort nach, keine Hand erhob sich, um ihn zu unterstützen.

Unmittelbar nach seinem Rücktritt sah sich Woldemaras Verfolgungen ausgesetzt, die er eben noch seinen Geonern gegenüber anerkannt hatte. Er wurde erst unter Hausarrest gestellt, später folgte die Verhaftung und Verbannung. Als Grund für diese Maßnahme wurde von Regierungsseite die Be-

schuldigung aufgestellt, daß Woldemaras einen Geheimverband gegründet haben sollte, dessen Zweck es war, durch einen bewaffneten Aufstand die Regierung zu stürzen. Der Umsturz sollte angeblich Mitte Juli 1930 von der Romnoer Garnison eingeleitet wer-

den Gleichzeitig sollte der Staatspräsident Smetona auf einem Fest in dem litauischen Ostseebad Polangen von Offizieren der benachbarten Memeler Garnison festgenommen werden. Der gefangene Staatspräsident sollte mit Gewalt gezwungen werden,

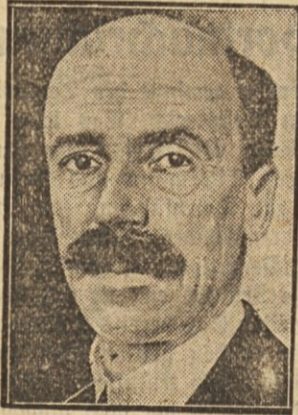
Woldemaras mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. Diese Gewaltumsturzpläne Woldemaras' bilden den Hauptbestandteil der Anklage, die gegen den ehemaligen Diktator am 17. August vor dem Romnoer Obersten Gerichtshof erhoben wur-

de. Sozusagen nebenbei wird Woldemaras auch beschuldigt, intellektueller Urheber verschiedener Attentate, insbesondere des gegen den Chef der Geheimpolizei Ruzsika gerichteten, gewesen zu sein.

Es ist schwer, Woldemaras Ankläger und Richter auf ihre Unparteilichkeit zu prüfen. Was an den hochverräterischen Taten, die ihm zur Last gelegt werden, wahr ist und was von der Rankine und von politischen Haß seiner Feinde hinzugehängt worden war, ist schwer zu sagen. Es ist sehr gut möglich, daß der ungemein ehrgeizige und politisch vollkommen rücksichtslose Mann tatsächlich ein Komplott mit dem Ziele des gewalttätigen Umsturzes und neuer eigener Machtergreifung geschmiedet hatte. Männer vom Typ des kleinen litauischen Ex-Diktators können sich mit dem Machtverlust gewöhnlich nicht abfinden. Es bleibt selten bei ihrem „politischen Tode“ und die weitere Entwicklung nimmt des öfteren einen Lauf, der mit einer physischen Anschädlichmachung endet.

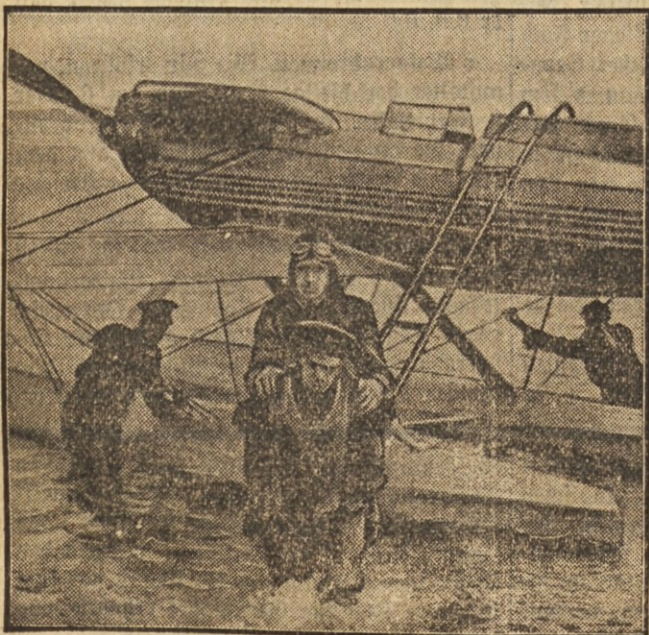
Die jetzigen litauischen Machthaber haben jedenfalls allen Grund, sich des früheren Diktators zu entledigen. Ein Freirecht und eine darauf folgende Haftentlassung Woldemaras' erscheinen kaum denkbar. Die litauischen Regierungsmitglieder wissen genau, welches jämmerliches Schicksal sie bedrohen würde, wenn der gefährliche und gefährdete Mann seine Bewegungsfreiheit wieder erlangen sollte. Der Selbsterhaltungstrieb wird der Hauptbeweggrund für die Urteilsverkündung sein. Ob Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus. — Woldemaras kann von seinen Richtern keine Gnade erwarten.

Rabinettswechsel in Ungarn



Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen (oben), ist mit seinem gesamten Kabinett zurückgetreten. Die Bildung der neuen Regierung hat der bisherige Außenminister Graf Julius Karolyi (unten), übernommen, der auch in seinem neuen Kabinett sein bisheriges Amt behalten will.

Schneiderpokal-Flieger tödlich abgestürzt



Beim Training zum Flugzeugrennen um den Schneiderpokal ereignete sich jetzt der dritte Todesfall. Leutnant Brinton stürzte mit seiner Maschine „S 6 B“ kurz nach dem Start aus zehn Meter Höhe ins Meer und versank sofort. Leutnant Brinton, einer der besten englischen Flieger, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Unser Bild ist eine der letzten Aufnahmen des Verunglückten: nach einem Versuchsflyge mit der Todesmaschine „S 6 B“ wird er an Land getragen.

Nichtangriffspakt Paris-Moskau

Nach dem Muster des deutsch-russischen Vertrages — Parallelverhandlungen zwecks Abschluß eines Handelsvertrages

London, 20. August.

Wie „United Press“ erfährt, ist in Paris ein Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetrußland, von dem wiederholt die Rede war, abgeschlossen u. bereits paraphiert worden. In dem Vertrage verpflichten sich die beiden Mächte, zur strikten Neutralität, falls der Vertragspartner zum Gegenstand eines nicht provozierten Angriffs von seiten eines dritten Staates oder einer Staatengruppe gemacht wird. Die Verhandlungen über dieses Abkommen, das abgesehen von der formellen Anerkennung, den ersten Vertrag zwischen der Sowjetregierung und Frankreich darstellt und das sich eng an das Muster des Berliner Vertrages anschließt, haben Anfang Mai in Paris zwi-

schen dem Sowjetbotschafter D o w g a l e w s k i und Bert h e l o t, dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, begonnen. Der Vertrag war auch Gegenstand von Besprechungen, die später im Mai anlässlich der Genfer Tagung zwischen Briand und Litwinow stattfanden. Kurz nach diesen Besprechungen wurde die deutsche Regierung von der Sowjetregierung darüber in Kenntnis gesetzt, daß beratige Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland schwebten.

Gleichzeitig mit den Vorbereitungen über den Nichtangriffspakt laufen Verhandlungen über den Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages, die einen befriedigenden Verlauf zu nehmen scheinen.

Eröffnung der Sobranje

Der Grundton der Thronrede: Frieden im Innern und nach außen — Kommunistische Demonstration gegen den König

Sofia, 20. August.

Die bulgarische Telegraphenagentur berichtet: Heute wurde die außerordentliche Session der im Juni gewählten Sobranje in feierlichster Weise eröffnet.

König Boris hob in seiner Thronrede hervor, die letzten Wahlen hätten der Krone ermöglicht, an die in der Verfassung fest gelegten Aufgaben heranzutreten. Es sei der Krone viel dadurch erleichtert worden, daß es möglich war, eine Regierung der parlamentarischen Mitte zu bilden. Die neue Regierung steht vor großen Aufgaben auf allen Gebieten staatlichen Wirkens. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise habe in erster Linie den Landwirt erfaßt, man werde aber Maßnahmen zu treffen haben, die der ganzen Bevölkerung den gegenwärtigen Druck nehmen sollen. Die Regierung sei bestrebt, die Lage der Arbeiterschaft zu mildern und sei daher entschlossen, in die Lohnkämpfe energisch einzugreifen. Es müsse jedoch festgestellt werden, daß eine Entspannung der Krise, die Inangriffnahme sozialer Reformen und die Schaffung des Volkswohlstandes nur unter den Fittichen der Ruhe und Ordnung möglich sei. Der internationale Friede und die Zusammenarbeit der Völker sind die Ziele der Weltpolitik, deshalb

werde sich Bulgarien bemühen, nachbarliche Beziehungen zu vertiefen und die freundschaftlichen Bande mit den Großmächten zu befestigen, da Bulgarien die Hilfe der Großmächte benötigt. Die Regierung werde zwecks Vereinigung der außenpolitischen Atmosphäre versuchen, eine Reihe von strittigen Fragen zwischen Bulgarien und einigen Staaten zu lösen. Die Thronrede führt dann eine Reihe von Regierungsvorlagen an, die der nationalen Sobranje vorgelegt werden würden. Darunter befindet sich ein Gesetzentwurf über die Kontrolle der Kartelle sowie der Gewerbeförderungs-gesetz.

Sofia, 20. August.

Die bulgarische Telegraphenagentur berichtet: Als König Boris den Sitzungssaal der Sobranje betrat, erhoben sich die kommunistischen Abgeordneten von ihren Plätzen und verließen den Saal. In den Wandelgängen veranstalteten sie eine lärmende Demonstration und ergingen sich in den Ruf: „Es lebe die Sowjetrepublik! Nieder mit dem Faschismus!“ Das auf den Galerien befindliche Publikum bereitete hingegen dem König herzliche Ovationen. In politischen Kreisen wird diese kommunistische Demonstration scharfstens verurteilt.

„Hinterlist für Hinterlist“

Bezeichnender italienischer Angriff gegen Deutschland — Brüning wird Unaufrichtigkeit vorgeworfen — Ein Ergebnis der römischen Aussprache

Rom, 20. August.

Der halbamtliche „Lavoro Fascista“ beschäftigt sich mit dem Vorschlag eines Burgfriedens in Deutschland. Wenn dieser Waffenstillstand, sagt das Blatt, dem sonntäglichen Bruderkampf, der Attentatsserien und den Demonstrationen ein Ende bereiten soll, wünschen wir ihn dem deutschen Volke, der Regierung und den politi-

schen Parteien. Die europäische Wirtschaft bedarf der Ruhe und der Arbeit und nicht einer Nachkriegsperiode, die kriegerisch ist als jene, die die Deutschen in der tragischen Nacht des 14. Juli 1914 begannen. Dann spricht der Artikel von politischen und wirtschaftlichen Ereignissen in Deutschland, wobei der Regierung Brüning der Vorwurf der Unaufrichtigkeit gemacht wird und schließt:

Wenn diese Treuga aber, wie bei den klassischen „Gottesfrieden“, nur eine Unterbrechung bedeutet, um die Verwundeten zu sammeln, die Toten zu beerdigen, sich schärfer zu wappnen und die kriegerischen und besseren Scharen in den Kampf zu führen, dann müssen wir uns umschauen. Der Friede der jenseits der Grenze all solidarisch zum Stillhalten vereinigt, bis die Operation oder der Schlag, zu dem man gegen Europa ausholt, glücklich ausgeführt sei (eines schönen Tages wird Europa nicht mehr als Gläubiger und unbezahlt erwachen), hat eine andere Bedeutung und interessiert nicht nur die nationalen verantwortlichen Kreise. Es handelt sich um ein Manöver, das uns unserer Gläubigerrechte berauben soll.

Das ist keine friedfertige Politik der Vorbereitung zur Arbeit, keine Politik des Gottesfriedens, sondern und hier drückt sich das Blatt in deutscher Sprache aus eine Politik „voller Hinterlist“. Hinterlist ist

Sinterlist. Wir werden diesem Sinterlist entgegen und im Interesse aller haben wir unsere Ansicht klar und offen ausgedrückt.

Ein neues Fernsprechkabel

Zwischen Dänemark und Schweden.

Durch den Sund ist soeben zwischen Charlottenlund auf Seeland und Varjebad an der Westküste von Schoonen ein pupiniertes Fernsprechkabel im Auftrage der schwedischen und der dänischen Telegraphenverwaltung ausgelegt worden. Das neue Kabel ist rund 23 Kilometer lang und liegt im Zuge einer Kabelverbindung zwischen Kopenhagen und Malmö von 57 Kilometer Länge. Es gestattet die Herstellung von 57 Sprechkabelverbindungen. Zwei besondere Adresspaare im Kern des Kabels sind für die Übertragung von Rundfunkdarbietung bestimmt.

Köpenick in Ungarn

Wie ein „Ozeanflieger“ und sein „Kamerad“ einen Hotelier prellten.

In Raab hat sich, wie telegraphiert wird, eine Köpenickiade zugetragen. Vor dem Hotel „zum Lamm“ hielt Montag ein Aufzug, dem eine aus fünf Herren bestehende Gesellschaft entstieg, deren Leiter sich dem Hotelier als der ungarische Ozeanflieger Emdresz und seine Kameraden als Fliegeroffiziere vorstellte. Der Hotelier richtete an die Gäste eine formelle Begrüßungsansprache u. bewirtete sie mit einem reichlichen Souper mit Champagner.

Auch am nächsten Tag machten die angeblichen Flieger im Speisesaal des Hotels große Fischen und bestellten für den Abend neuerdings ein Souper, zu dem sie wie sie jagten, auch die Honoratioren der Stadt einladen wollten. Es wurden schon die Vorbereitungen zu dem Bankett getroffen, als der Hotelier Böses zu ahnen begann, da er in einer Zeitung las, Emdresz werde an demselben Abend in der Musikakademie in Budapest einen Vortrag über den Ozeanflug halten.

Inzwischen wurde der Hotelier telephonisch verständigt, daß das Bankett unterbleiben werde, und jetzt stellte es sich heraus, daß der Abenteuerern zum Opfer gefallen ist, die ihm einen auf mehrere hundert Pengös sich belaufenden Schaden verursacht haben.

Wird er Europameister?



Der deutsche Schwergewichtsmeister Hermann Müller beim Training für die Europameisterschaft, um die er am 30. August gegen Pierre Charles kämpfen wird.

Wie werde ich reich?

Ein Franzose hat die Frage „gelöst“.

Paris, 20. August.

Das Problem wie man durch eine Verjahrsakt Geld verdienen und zum Reichtum gelangen kann, scheint ein Franzose gelöst zu haben, dessen Geschichte jetzt die Welt durch die französischen Blätter macht. Der dessen Name aber nicht genannt wird. Der kluge Mann kaufte Perlenhalsbänder aus künstlich erzeugten Perlen, verschaffte sie in einer echten Brillantbrosche und trug sie in ein Verjahrsamt, wo er nicht ferner bis zu 20.000 Franken für die Perlen bekam. Dieses Geschäft machte er nicht nur in allen Verjahrsämtern Paris' und Frankreichs, sondern er dehnte seine Tätigkeit auch nach Spanien und Südamerika aus.

Als er durch diesen Trick einige Millionen verdient hatte, setzte er sich zur Ruhe. Nachdem die Geschichte auskam, wurde er dann verhaftet, er mußte jedoch nach längerer Untersuchungshaft freigelassen werden, da er nachweisen konnte, daß er niemals behauptet hätte, die Perlen seien echt.

Dramatischer Kampf in der Natur

In einem kleinen holländischen Dorf ist in diesem Sommer ein tragischer Kampf zwischen Störchen und Bienen beobachtet worden, ohne daß es den Bauern gelang, rettend einzugreifen. In dem Storchnest auf einer Windmühle klapperten lustig 5-6 junge Störche, während die Eltern fortgeflogen waren. Sie vergnügten sich damit, nach den Bienen eines zufällig vorbeikommenden Schwarmes zu schnappen und die gefangenen Bienen gleich zu verzehren. In der Nähe nistende Schwärme mußten dies gesehen haben und wie aus Rache kamen immer neuen Bienenscharen auf das Nest zugeflogen. Schließlich war das dünne, zarte Gefieder der jungen Störche wie überfät von ihren kleinen, geflügelten Angreifern. In diesem kritischen Augenblick kamen die Storcheltern zurück und versuchten durch Beißen und Schlagen mit ihren langen Schnäbeln die Bienen zu vernichten und ihre Brut zu befreien. Ganze Haufen toter Bienen bedeckten den Boden des Nestes und das Dach der Windmühle, aber die jungen Störche waren nicht zu retten. Sie starben bald nach Beendigung des Kampfes an den überaus zahlreichen Bienenstichen. Obwohl der Rest der Bienenschwärme in ihre Höhlen ganz in der Nähe des Storchnestes zurückgekehrt war, fanden die Kämpfe keine Fortsetzung mehr.

Berühmte Trauzeugen.

Am die Mitte des vorigen Jahrhunderts feierte ein junger talentvoller Maler in der Nähe von Paris seine Hochzeit. Als Trauzeugen hatte er zwei ältere, schon berühmte Kollegen gebeten, die Maler Ingres und Delaroche, während die Braut zwei bereits weltbekannte Freunde ihres verstorbenen Vaters eingeladen hatte. — Victor Hugo u. Alexander Dumas. Bei der Trauungszeremonie fragte der Maire der kleinen Ortschaft den ersten Zeugen, wie der Name Hugo geschrieben werde, ob am Ende mit einem t. Victor Hugo buchstabierte seinen Namen und antwortete auf die Frage nach seinem Gewerbe. „Gar keines.“ Worauf der Beamte die weitere Frage stellte: „Können Sie wenigstens schreiben, um Ihre Unterschrift unter das Protokoll zu setzen?“ was der Dichter zur allgemeinen Heiterkeit der Anwesenden bejahte. Als die beiden Zeugen des Bräutigams nach ihrem Beruf gefragt werden, wollte der Maire nach der Antwort „Maler“ wissen, ob Stuben- oder Schildermaler? Am besten zog sich Alexander Dumas aus der Affäre, der als Beruf „Rentier“ angegeben hatte und daraufhin von dem Bürgermeister mit der allergrößten Hochachtung behandelt wurde.

Verbi und die lästigen Besucher.

Verbi, der einer der produktivsten Romantisten gewesen ist, konnte sich in seiner Anstalt in Florenz vor dem lästigen nicht retten. Da er aber in seiner Arbeit nicht so viel gestört werden wollte, gab er seinem Diener folgende Instruktionen: „Auf das Sofa im Rauchzimmer legst du eine angekündete Puppe in meiner Größe, mit dem Gesicht zur Wand. Kommt ein Besucher, sagst du ihm, ich schlafe, führst ihn in das Zimmer, bittest ihn, mich nicht zu stören und setzt dich neben ihn, damit er sich recht still verhält. Der Gast wird ach einer Stunde vergeblichen Wartens ungeduldig werden, weggehen und versprechen, baldig wiederkommen. Tut er dies wirklich, führst du ihn diesmal in den Salon, wo du vorher die Puppe auf einen Sessel am Kamin gesetzt hast. Da der Kamin raucht, wird er gehen. Die Gesellschaft des „Schlafenden“ Rauch wird ihm überdrüssig werden, der Kamin wird ihm belästigen, und auf diese Art und Weise wird er wohl nie wiederkommen.“

Unterstützet die Antituberkulosenliga

Die Urheber des Zemuner Attentats eruiert?

Wien, 20. August.

Es ist den Ermittlungen der Bundespolizei gelungen, ausfindig zu machen, daß das Attentat, bei welchem die Explosion in Zemun erfolgte und mehrere Menschenleben forderte, von zwei kroatischen Emigranten im D-Zug Paris Wien auf der Strecke Schwarzach St. Veid in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August vorbereitet wurde. Die beiden Emigranten seien dann nach Bad Gastein gefahren und benützten angeblich am 3. August den Schnellzug in der Richtung nach Villach. Die beiden Ausländer sollen damals durch ihr verdächtiges Gebaren die Aufmerksamkeit des Zugspersonals hervorgerufen haben. Auf Grund von Personalsbeschreibungen u. Lichtbildern konnte es sich herausstellen, daß es um zwei kroatische Emigranten geht, von denen einer Stanko Granilovic heißt, vor kurzem in Wien lebte und als Gegner des Regimes in Jugoslawien bekannt sei, wie übrigens alle kroatischen Emigranten. Man darf demnach annehmen, daß es die beiden Kroaten waren, die die Höllenmaschine montiert haben. Die Wiener Polizei gab den Grenzwachden den Auftrag, die beiden in Verdacht stehenden Personen sofort zu verhaften.

Es ist den beiden amerikanischen Chemikern Mr. Arthur S. Ford und Mr. Benjamin Grey, Newyork, angeblich gelungen, auf Grund einer neuen Methode der Zuckerpolarisierung aus Zucker Rohgummiergummi zu einem Preis von 4 1/2 d per lb. herzustellen. Daneben kündigt man die Erzeugung von Zucker-Leidern, Zucker-Leder und Zucker-Zellulose an.

auf wissenschaftlichem Gebiete eine ähnliche Gründung wie auf musikalischem Gebiete die in der Ausführung befindliche „Radio-City“ die Oper, Theater, Rundfunk usw. vereinigen soll.

Der Bau, dessen Kosten mehr als 1300 Millionen Dinar betragen haben, entspricht überdies in seiner äußeren Form allen Anforderungen, die der künstlerische Geschmack an ein Hochhaus von so gewaltiger Ausdehnung stellt.

Zucker als Gummiergummi.

Es ist den beiden amerikanischen Chemikern Mr. Arthur S. Ford und Mr. Benjamin Grey, Newyork, angeblich gelungen, auf Grund einer neuen Methode der Zuckerpolarisierung aus Zucker Rohgummiergummi zu einem Preis von 4 1/2 d per lb. herzustellen. Daneben kündigt man die Erzeugung von Zucker-Leidern, Zucker-Leder und Zucker-Zellulose an.

Der Schreibmaschinen-Automat.

In Hannover hat der Verkehrsverein eine nachahmenswerte Neuerung eingeführt. Um den Besuchern der Stadt in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes und der Post eine Gelegenheit zur Erledigung ihrer Korrespondenz zu geben, ist der Auskunftsstelle gegenüber dem Hauptbahnhof eine automatische Schreibmaschine aufgestellt worden. Nach Einwurf eines Zehn-Pfennigstückes (1.30 Dinar) liefert die Maschine etwa 1000 Anschläge.

Montague-Norman

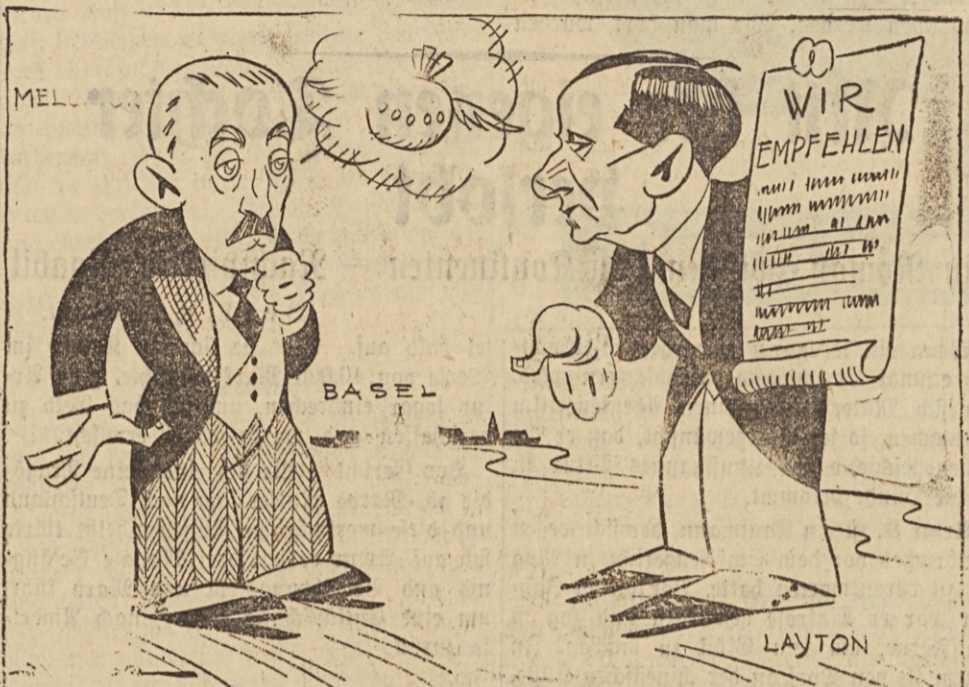
Reise ins Exil?

Der allmächtige Chef der Bank von England hat sich auf dem Dampfer „Duchess of Newyork“ nach Kanada begeben. Sofort hat ein allgemeines Rätselraten über den Zweck dieser Reise eingesetzt. Die Einen meinen, Montague-Norman sollte durch diese längere Reise auf mehrere Monate fast gestellt werden, da seine Geldpolitik England geschadet habe. Andere glauben, daß dem Gouverneur der Bank von England in Kanada ähnliche schwierige Aufgaben winkten, wie Sir Niemeyer in Australien. Aber selbst, wenn man unterstellt, daß sich die um ihre Existenz schwer kämpfende kanadische Wirtschaft zur Bewahrung der Festigkeiten und Wahrung der Finanzverhältnisse der Dienste eines hervorragenden Fachmannes wie es Montague ist, bedienen will, spricht die lange Reise zur Zeit größter englischer Schwierigkeiten Bände. Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, hat einen erbitterten Kampf um die Integrität der englischen Währung geführt. Der Kampf, der noch nicht entschieden ist, ist vielmehr durch die Kreditkrisis Frankreichs nur in ein Zwischenstadium getreten. Geht die Bank von England aus dem Kampf als Sieger hervor, so dürfte eine Chance zu einer schnelleren Stabilisierung der Weltwirtschaft gegeben sein. Unterliegt sie aber, so dürfte eine Wirtschaftskatastrophe über alle Länder der Welt hereinbrechen, deren Umfang heute nicht zu überblicken ist. Denn wenn auch die Bank von England nicht mehr die alleinige Führung im internationalen Geldmarkt hat, soll eine Erschütterung ihrer Position gleichbedeutend mit weltpolitischen Katastrophen sein. Der Leiter der Bank von England ist Montague-Norman.

Wer den Gouverneur der Bank von England nicht näher kennt, könnte bei einer zufälligen Begegnung nicht ahnen, daß dieser zurückhaltende, stille und geradezu demütige Mensch — Leiter der britischen Geldwirtschaft ist, der in seinen Händen das Schicksal vieler Staaten der Welt hält. In der Londoner City spricht man von Zugriffen „des Gouverneurs“ mit verhaltenem Schrecken, aber auch mit Hochachtung und großer Zuversicht.

Gesehen hat „den Gouverneur“ selten jemand. Auch unter den englischen Bankgewaltigen kann sich kaum jemand rühmen, Montague Norman persönlich zu kennen. Der „Gouverneur“ bleibt stets unsichtbar. Man spürt bloß „seine Hand“. Die Weltwirtschaftskrise hat nun die geheimnisvolle Gestalt dieses seltsamen Mannes in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. In seinem Privatleben gleicht Montague Norman einem Einsiedler, der überhaupt keine näheren Freunde besitzt. Er ist heute 60 Jahre alt und Junggeselle. Seine Villa in Camden-Hill ist mit einer hohen Mauer umgeben. Diese Scheidemauer gestattet keine

Empfehlungen statt Geld!



Zum Abschluß der Baseler Finanzverhandlungen.

Die medizinische Stadt

Vereinigung aller Krankenhäuser von New York zu einem Meilenhospital

Amerika hat nun auf wissenschaftlichem und bautechnischem Gebiete einen Reford geschaffen, der nicht sobald überboten werden dürfte und mit einem Schlage alle bisherigen Krankenhäuser der Zehnmillionenstadt Newyork überflüssig werden läßt. Nach mehrjähriger Arbeit wurde soeben die „Medizinische Stadt“ am East River der Dessenlichkeit übergeben.

Ein ganzes Stadtviertel,

das von mehreren Straßen begrenzt wurde, war niedergelegt worden, um hier diese Burg der Heilkunde zu schaffen. Den Kern dieses Rieskrankenhauses bildet ein Turmhaus, das die Forschungsstätten, Laboratorien, Versuchsanstalten für Bakterienkunde, Institute für Tierversuche, für Drüsenforschung, Giftgasuntersuchungen, die orthopädischen Anstalten, die Anstalten für Diagnose und Therapie innerer Leiden und die zahlreichen Verwaltungsbureaus enthält. Von hier aus werden alle Bedürfnisse und geschäftlichen Angelegenheiten geregelt. Um das Turmhaus gruppieren sich die mächtvollen, hohen Pavillons, die die Krankensäle enthalten.

Für alle Krankheiten

sind besondere Blöcke bereitgestellt, in denen Spezialärzte, Pfleger und Pflegerinnen beschäftigt sind, die eigens in der Behandlung dieser betreffenden Krankheit ausgebildet sind. Es ist selbstverständlich, daß auch diese Räume den modernsten Vorschriften der Forschung entsprechen.

Alle Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemien und zur Verhütung der Ansteckung sind getroffen. Riesfenster sorgen für Luft und Licht. Von den reichen Mitteln, mit denen hier gearbeitet werden konnte, zeugt der große Operationsaal der Welt

kostbarste Operationsaal der Welt

sein dürfte. Bis jetzt konnte sich London rühmen, in dieser Beziehung an der Spitze zu stehen. Jetzt hat Newyork die Führung. Die edelsten Hölzer, teure Steine, Kristall und Glas sind verwendet, um eine schnelle durchgreifende Reinigung des Operationsaals zu

ermöglichen. Den kostbarsten Inhalt bilden die Operationsmittel und Instrumente, die eine Musterchau der modernsten Apparate darstellen. Auch die zahlreichen anderen Operationssäle sind von ähnlicher Bedeutsamkeit und Kostbarkeit. Die Strahlenbehandlung, die Radium- und Röntgeninstitute sind in erster Reihe von den Summen abhängig, die man dafür aufwenden kann. In der „Medizinischen Stadt“ sind diese Abteilungen so umfangreich ausgestattet, daß hier

täglich mehrere tausend Kranke behandelt werden können.

Die Zusammenlegung der Forschungsinstitute mit den Stätten der praktischen Behandlung ist schon lange eine Sehnsucht der Wissenschaft, den dadurch ist es möglich, das Material für die wissenschaftlichen Arbeiten in genügender Menge bereit zu halten und die Ursachen der Krankheiten an Ort und Stelle zu erforschen. Die hervorragenden Fachmänner können nur an einer Stelle wirken. Wenn aber alle Kranken einer Stadt in einem Institut behandelt werden, dann können die besten Kräfte jedem einzelnen Patienten zugute kommen.

In der „Medizinischen Stadt“ sollen sämtliche Kranke von Newyork

Unterkunft finden, da die anderen Krankenhäuser geschlossen werden sollen.

In der letzten Zeit hat man in Erkenntnis der Bedeutung einer Zusammenfassung der Krankenbehandlung vorgeschlagen, wenigstens alle Krebskrankheiten in einer eigens dazu zu schaffenden Radiumzentrale zu behandeln, da dadurch jedem Kranken viel des kostbaren Stoffes zur Verfügung stehen würde, jeder also geheilt werden könnte, während durch eine Verteilung der gleichen Radiummenge über viele Krankenhäuser nur wenige Anstalten über die erforderliche Anzahl von Milligramm Radium verfügen. Dieser Gedanke des

zentralisierten „Radiuminstituts“

ist jetzt in Newyork auf die Behandlung sämtlicher Krankheiten erweitert, durchgeführt worden. Die „Medizinische Stadt“ ist

Einblick in das intime Leben des Hauses. Das Tor wird Tag und Nacht von zuverlässigen Bedienten bewacht. In dieser Villa verbringt der englische Geldkittler seine freie Zeit, — wenn er überhaupt über solche verfügt. Er liest dort entweder die Romane von R. Kipling oder arbeitet im Garten.

In der Stille der Villa entstehen seine kühnsten Finanzpläne. Diese sind stets scharf durchdacht und oft nicht ungefährlich. Hat er aber einmal einen Entschluß gefaßt, so ist auch gleichzeitig die Ausführung bis ins Einzelne überlegt. Von einigen englischen und ausländischen Finanz- und Wirtschaftswissenschaftlern ist Norman wiederholt man gelinde Kenntnis der nötigen Theorie vorgeworfen worden. Norman dagegen, der für die Finanztransaktionen nach seiner eigenen Auffassung nur „ein rein sportliches Interesse“ bekundet, hat alle Gegenargumente stets mit seiner erfolgreichen Tatsachenpolitik widerlegt.

Auf Grund einer alten Tradition wird nach Ablauf einer Periode von zwei Jahren der Gouverneur der Bank von England neu gewählt. Norman ist bereits 12 Mal wieder gewählt worden. Diese Tatsache kennzeichnet keine Person am trefflichsten. Sie stellt somit eine der eckelantesten Ausnahmen in der Geschichte der Bank von England dar.

Montague-Norman entstammt einer alten englischen Bankierfamilie. Angehörige dieser Familie haben wiederholt an der Spitze des englischen Finanzwesens gestanden. Einige Gouverneure, zahlreiche andere führende Finanzmänner weisen die Annalen dieser Familie auf.

Der heutige Gouverneur der Bank von England ist wohl der einzige Bankleiter der ganzen Welt, der stets einen weichen Kragen und einen weichen, dunklen, breitkrämpigen Künstlerhut und enge Beinkleider trägt, die längst aus der Mode gekommen sind. In seiner wehenden Krawatte glitzert eine Smaragdadel. Norman hält den Stein für einen Talisman und steckt sogar nachts die Nadel ins Kopfstück. Auch in der Mode verfolgt M. Norman seine eigene Linie.

Dieser „Mensch mit einem Smaragd“ hat ein so unbantmäßiges Aussehen, daß sogar viele seiner eigenen Beamten, die ihn dem Aussehen nach kennen, ihn wiederholt auf einem der langen Korridore der Bank von England angehalten, nach seinen Wünschen sich erkundigt und ihn schließlich aufgefordert haben, unverzüglich die Räume der Bank zu verlassen. So wenig Vertrauen erweckt das Aussehen des allmächtigen Gouverneurs bei seinen eigenen Leuten? Still lächelnd ist Norman solchen Aufforderungen stets prompt nachgekommen.

Der Gouverneur der Bank von England hat in seinem Leben nur zweimal Pressevertretern ein Interview gegeben. Beide Male enthielt das Interview nicht mehr als fünf Worte. Nachdem er die Konferenz in Washington verlassen hatte, erklärte er auf die stürmischen Fragen der Pressevertreter: „Mein Kopf ist absolut leer.“ Wie hat Norman eine Rede gehalten. Wenn er mal in Verlegenheit kommt, eine Ansprache halten zu müssen, so betraut er mit dieser Mission eine Persönlichkeit aus dem Kreis seiner Mitarbeiter, die dann seine Gedanken nach seinen Angaben zu Gehör bringt.

Jetzt erlebt der Mann, der gewöhnt ist, in Millionen zu denken, schwere Tage. Die Lage der Bank von England ist gespannt. Den britischen Goldmarkt bedroht eine Katastrophe. In der Londoner City wird aber die größte Hoffnung auf den Bankier gesetzt, der nur aus sportlichem Interesse sich mit den Finanzen Englands befaßt. Dieser Mann scheint tatsächlich unter einem glück-

Abchluß der Bayreuther Festspiele

18.000 Besucher aus 40 Staaten — 200 Rundfunksender vermittelten „Tristan und Isolde“ an 30 Millionen Hörer

Bayreuth, 20. August.

Die Bayreuther Festspiele schlossen gestern mit einer von Toscanini dirigierten Wiederholung des „Parsifal“. Ebenso wie nach der Aufführung von „Tristan und Isolde“, die durch 200 Sender an dreißig Millionen Zuhörer übermittelt wurde, dauerte auch der Schlußbeifall des bis auf den letzten Platz besetzten Hauses volle zwanzig Minuten. Der Andrang zu den drei letzten Vorstellungen war so groß, daß die Verwaltung durch Anschlag bekanntgeben mußte, die Vorstellungen seien vollständig ausverkauft, auch Vormerkungen auf eventuell zurückgegebene Karten könnten nicht mehr entgegen genommen werden. Wie man hört, wurden

für die Eintrittskarte bis zu 400 Mark geboten. Insgesamt haben gegen 18.000 Gäste aus vierzig Staaten den Festspielen beige wohnt. 9000 davon hatten in Bayreuth selbst ihre Unterkunft. Nicht den Reichsdeutschen waren die Amerikaner, Engländer, Franzosen, Desterreicher und Tschechoslowaken am stärksten vertreten. Die Festspielleitung ist besonders erfreut, daß nahezu 60 Prozent der Besucher Stammpublikum sind, was ihr die beste Garantie für die Zukunft zu sein scheint. Der finanzielle Abschluß der Festspiele ist dank des starken Besuches günstig.

Mit der eigenen Tochter verlobt

Ein Roman zwischen drei Kontinenten — Nachspiel in Moabit

Berlin, 20. August.

Wenn ein ideenarm gewordener Filmautor einmal Gerichtsakte durchblättern wird, um sich Material für einen Abenteuerfilm zu machen, so sei ihm gewünscht, daß er die Lebensgeschichte des Kaufmannes Artur K. in die Hände bekommt.

Artur K. ist ein Kaufmann, der sich wegen Einbruches vor dem Schöffengericht in Moabit zu verantworten hatte. Vor vielen Jahren war er Matrose geworden und zog in die Ferne, um sein Glück zu machen. In einem kleinen Dorf an der chinesischen Küste, viele tausende Kilometer von seiner deutschen Heimat entfernt, lernte er ein deutsches Mädchen kennen. Dieses Mädchen, es hieß Irene, war einmal mit sehr reichen Leuten nach China ausgewandert und hatte von diesen ein großes Vermögen geerbt. Still und einsam lebte sie unter den Gelben, bis Artur kam und sich in sie verliebte. Ein paar Jahre lebten die beiden zusammen und Artur wurde Vater eines Mädchens. Eines Tages packte ihn das Heimweh und er verließ Gefährtin und Kind, um sich wieder nach Deutschland zurückzubehalten. Er erhielt noch einmal einen Brief von Irene, in dem sie ihm mitteilte, daß sie mit dem Kinde nach Amerika gehe. Dann blieb sie für Artur verschollen.

Jahre vergingen. Irene hatte sich mit einem Deutschamerikaner vermählt. Mary, so hieß das Kind Arturs, wurde vom Gatten Irenes adoptiert. Das Mädchen, zu einem entzückenden „Flapper“ (amerikanisch: junges Mädchen) herangewachsen, fuhr mit seiner Freundin nach Europa in ein Weltbad. Dort lernte sie ihren wirklichen Vater kennen. Weder dieser noch das Kind hatten von dem Verwandtschaftsverhältnis Kenntnis. Artur machte seiner eigenen Tochter fleißig den Hof und schließlich verlobten sich die beiden.

Mary, von Haus aus an Luxus gewöhnt, brauchte mit ihren Ansprüchen Arturs Mittlichen Stern geboren zu sein, da die bisherigen Finanztransaktionen der Welt, in welchen seine Hand im Spiel war, für England stets günstig ausgelaufen sind.

tel bald auf. Als sie sich ein Kollier im Werte von 40.000 Mark wünschte, ging Artur sogar einbrechen, um sich das Geld zu verschaffen und wurde dabei erwischt.

Vor Gericht spielte sich eine kleine Tragödie ab. Marys Mutter kam nach Deutschland und diese merkwürdige Angelegenheit klärte sich auf. Artur erhielt drei Monate Gefängnis und Bewährungsfrist und Mary fuhr um eine Enttäuschung reicher, nach Amerika zurück.

Jeanette oder Blossom?

Paris, Mitte August.

Als die reizende Jeanette — Jeanette oder Blossom? — Mac Donald in Begleitung ihres Verlobten Pariser Boden betrat, gab sie uns als Hauptziel ihrer Europareise an: sie wolle einen gewissen Bücherschreiber lägen strafen, der sich nicht scheut habe, um ihre Person einen geradezu phantastischen Roman zu weben. Der „Bücherschreiber“ ist Maurice Privat, und der „Roman“, erschienen in der berühmten Reihe der „Geheimdokumente“ ist folgender:

Die Eltern Moses Garfunkels wanderten vor etwa dreißig Jahren aus einem westeuropäischen Dorfe Russisch-Polens mit vielen andern Glaubens- und Leidensgenossen nach Kalifornien aus, um dort ihr Glück zu suchen; durch Zufall blieben sie in Newyork, wo der talentvolle Sprößling rasch Karriere machte. So zwar, daß er mit 25 Jahren an der Spitze großer Unternehmen stand und eine hübsche Jüdin aus Lissabon heiratete, in deren Salons bald die gesamte Newyorker Gesellschaft verkehrte. Der Reichtum Garfunkels wuchs infolge glücklicher Unternehmungen und Spekulationen ins Riesenhafte: er war der ungekrönte König mehrerer Industrien und interessierte sich schließlich auch für den Film, wobei es ihm gelang, zwei riesige Firmen gegeneinander auszuspielen und sie beide zu beherrschen. Seiner Frau, die sich von einem mondänen Skandal in den andern stürzte, war er inzwischen entfremdet worden, und in einer seltsam-sentimentalen Stimmung entdeckte er in einem bekannten Operettentheater das junge, frische Mädel: Jeanette Mac Donald. Sein Leben erhielt von nun an einen anderen Lauf. Er wurde der ebenso begeisterte wie demütige Anbeter der damals noch ganz unbekanntem Tänzerin, die er mit Millionengeschenken überhäufte; sein Ehrgeiz ging dahin, sie zu dem glänzendsten aller Filmstars zu machen, wobei natürlich das Geschäft wie das Gefühl gleichermaßen auf ihre Kosten kommen sollten. Jeanette zögerte: sie wußte, daß ihr Talent ohne Publikum der inneren Kraft entbehrte, betrachtete überhaupt den Film als eine niedere Kunst, tief unter der letzten Vorstadtbühne stehend. Den Ausschlag gab ein merkwürdiges Erlebnis: In Hollywood, wohin sie ihr allmächtiger Beschützer geführt, lernte sie zufällig einen italienischen Schauspieler namens Angelo Archangeli kennen, der ihr zum Cocktail allerlei herrliche Dinge von seinem Abgott, dem Kronprinzen Umberto, dorshawärmt; das romantische Mädchen fing

seinerseits Feuer, stattete den jenen Prinzen mit allen Wundern des Märchens aus, hatte nur mehr den einzigen Wunsch: ihm auf irgendeine Weise nahe zu kommen. Die einzige Möglichkeit dazu schien ihr durch den Film gegeben: und so willigte sie in die Pläne ihres Gönners ein, unter der Bedingung, daß ihre Rolle die einer Liebeskönigin sei, mit einem ersten Stern als Partner. Der verhäßtelte Pariser Cassenjunge Maurice Chevalier, den einst die Mitinguet zusammen mit dem König Alfons 13. aus der Kriegsgefangenschaft befreit hatten, war gerade in Hollywood angekommen: sein elegantes Burichosentum sollte dazu dienen, die blendende Schönheit Jeanettes ins rechte Licht zu stellen. Die „Liebesparade“ war ein Welttriumph, der Name des jungen Stars flog über die Kontinente...

Ein paar Monate später reiste Jeanette Mac Donald, von einem einzigen Kameramann begleitet, nach der Azurküste, wo zu ihrem nächsten Film einige Aufnahmen gemacht werden sollten. Daß die Fahrt auch sonst nicht ganz absichtslos war, muß schon zugegeben werden. Der Wagen der gelehrten Künstlerin drang mehrmals bis in die Nähe von Turin vor, wo der Kronprinz Umberto mit seiner jungen Gattin, der temperamentvollen Prinzessin Marie-José von Belgien, ziemlich weltabgeschieden lebte. State pflegen nicht inkognito zu reisen: beim zweiten oder dritten Mal wurde die Gelbin der „Liebesparade“ ins kronprinzliche Schloß befohlen, und ein paar Wochen später begegnete man auf den herrlichen Straßen längs des Mittelmeeres öfters der Künstlerin in Begleitung eines sehr vornehmen Herrn, den sie geradezu zu vergöttern schien. Geben wir nunmehr Maurice Privat selber das Wort: „Eines Tages folgte diesem Wagen ein zweiter, der von einer jungen Dame gesteuert wurde. Das Paar hielt vor einer Osteria, trat ein und bestellte das Essen. Wenige Minuten darnach stürzte die Dame des zweiten Wagens auf den Tisch zu, ohrfeigte die Künstlerin und entfernte sich rasch, ohne ein Wort zu sagen. Ihr Auto rastete nach Cannes, wo sie den Bahnhofsportier zu sprechen wünschte: „Ich bin die Prinzessin Marie-José von Belgien und habe kein Geld bei mir, geben Sie mir eine Fahrkarte nach Brüssel.“ Der erschrockene Beamte rief seine Verwaltung an, und diese das Ministerium in Paris, von wo die Antwort eintraf, sich der Prinzessin zur Verfügung zu stellen. Unterdessen kehrte der bestürzte Prinz unter Tausend Entschuldigungen nach Turin zurück, um dann seinerseits die schwere Fahrt nach der belgischen Hauptstadt anzutreten. Was nun folgte, war Sache der Staatsraison: die ängere Verjährung nämlich, die nach Lage der Dinge unvermeidlich erschien. Ein paar Wochen später kam auch Jeanette Mac Donald in Brüssel an, auf der Durchreise nach Southampton, wo sie sich einschiffen sollte. Es war Anfang April. Da wußten eines Tages die Blätter von einem geheimnisvollen Automobilunfall bei Brügge zu berichten: der von zwei jungen Personen besetzte Wagen war ins Schleudern geraten und gegen einen Baum geprallt, wobei der Führer heil davontam, während die ihn begleitende Dame schwere Verletzungen erlitt. Weitere Einzelheiten wurden nicht bekannt: als in der Öffentlichkeit allerlei Gerüchte laut wurden, erschienen in der gesamten belgischen Presse ein geharnischtes Dementi, und der aus Newyork rasch überbegeeilte Garfunkel brachte die junge Dame, die bis auf ihre Gesichtswunden rasch wieder hergestellt war, über den Ozean. Die berühmtesten Schönheitskünstler wandten ihr ganzes technisches Geschick auf, die kostbare Haut durch chirurgische Eingriffe wieder zu glätten, und die zwischen zur Mystik bekehrte, alternde Frau Garfunkel weihte die Künstlerin, aus deren Krankenzimmer man alle Spiegel entfernt hatte, in die Geheimnisse des Jenseits ein.

Moses Garfunkel aber, der nie den Geschäftsmann vergaß, erblickte am Bett seiner verehrten Patientin deren jüngere Schwester Blossom Mac Donald, und es ließ ihm sofort die verblüffende Ähnlichkeit der beiden auf: nur die Stimme Blossoms erschien etwas dunkler und herber, was die Pariser Verehrer d. großen Stars gleich bei ihrer Ankunft mit einigem Befremden feststellten.

Soweit Maurice Privat, dem wir natürlich die volle Verantwortung überlassen. Wird ihn Jeanette — die er Blossom nennt — für sein Buch zur Rechenschaft ziehen?

Die Waffen des Krieges der Zukunft



wurden bei den jetzt beginnenden Manövern des englischen Heeres demonstriert: Maschinengewehre allerneuester Konstruktion, die in Verbindung mit Gasmasken die Hauptwaffe der Infanterie bilden.

Lokale Chronik

Freitag, den 21. August

Städtischer Gemeinderat

Modernisierung des Gaswerkes — Bachernbahn sichergestellt

Der städtische Gemeinderat setzte gestern abends seine am 13. d. abgebrochene Sitzung fort, da die Tagesordnung nicht gänzlich erschöpft werden konnte. Nach Erledigung der Formalitäten stellte G. R. D. S. I. A. K. die Anfrage, in welchem Stadium sich die Angelegenheit der vor Monaten beschlossenen Aufnahme einer Anleihe von einer Million Dinar zur Errichtung weiterer Notwohnungen befindet. Bürgermeister Dr. J. u. v. a. n. erwiderte, daß dieser Beschluß des Gemeinderates vom 23. April seinen regelmäßigen Weg nehme. Da seitens der Bürgerschaft dagegen kein Einspruch eingelegt wurde, wurde die Banalverwaltung ersucht, den Beschluß zu genehmigen. Jetzt erhoben der Hausbesitzerverein und das Kaufmännische Gremium gegen den Beschluß Einspruch bei der Banalverwaltung mit der Begründung, daß mit dem Bau neuer Wohnungen die Gemeindefinanzen zu stark belastet würden. Die Gemeinde unternahm schon öfters Schritte an den zuständigen Stellen, damit die Angelegenheit endlich einmal günstig erledigt werde.

Der Berichterstatter des vierten Ausschusses G. R. P. u. s. e. n. j. a. k. gab einen kurzen Überblick über die Lage, in der sich das städtische Gaswerk befindet. Diese Gemeindeunternehmung ist stark passiv, was vor allem den veralteten Anlagen zuzuschreiben ist. Laut Bericht des Wiener Fachmannes Ing. P. i. n. z. l. werden sich die Modernisierungskosten auf 2.050.000 Dinar stellen. Vor allem wird dadurch der große Gasverlust, der sich gegenwärtig auf mehr als 30 Prozent stellt, auf höchstens 10 Prozent stellen, was für die Rentabilität des Unternehmens von größter Wichtigkeit ist. Da das Dilemma: Auflassung des Gaswerkes, Uebertragung in Privathände oder weitere Verbeibehaltung desselben als Gemeindeunternehmung, nur zugunsten der letzteren Möglichkeit ausfallen kann, wurde nach lebhafter Aussprache schließlich beschlossen, zwecks Ausgestaltung der Gasanstalt eine Anleihe von 2.050.000 Dinar aufzunehmen. Auch die Bilanz des Unternehmens für das vergangene Jahr wurde einstimmig genehmigt.

Die städtische Elektrizitätsunternehmung ist gänzlich saniert und weist einen erfreulichen Ueberschuß in der Verrechnung auf. Das Leitungsnetz wurde im vergangenen Jahr vergrößert und schließt immer mehr auch die Nachbargemeinden ein.

Die städtische Autobusunternehmung ist das Schmerzenskind der Gemeinde. Die Passivität konnte im vergangenen Jahr zwar stark herabgesetzt werden, doch beläuft sich das Defizit seit dem Bestande dieses für den Fremdenverkehr so wichtigen Unternehmens, d. h. seit November 1927, auf weit mehr als eine Million. Im Zuge der Sanierungsaktion wurde der Beschluß gefaßt, das für die Chauffeure bezahlte Wohnhaus in der Kacijanerjeva ulica dem einigemale andere Maßnahmen getroffen, um die Unternehmung rentabil zu gestalten. In diesem Zusammenhang muß hiebei erwähnt werden, daß die Passivität tatsächlich nicht so hoch ist, wie die gleichfalls genehmigte Bilanz dies ausweist. Würde sich die Unternehmung in Privat Händen befinden, so würde sich der Beitrag zur Erhaltung der Straßen auf kaum 30.000 Dinar stellen, während der Autobusverkehr jetzt nicht weniger als 300.000 davon ausgibt. Ähnlich verhält es sich auch bei einigen anderen Posten, sodaß von diesem Standpunkt aus betrachtet das Unternehmen nur unwesentlich passiv ist. Es wurden einige weitere Maßnahmen vorgeschlagen, so die Einführung des Eindinar-Tarifes anregt, da sich in diesem Falle die Frequenz im Lokalverkehr bedeutend heben würde. Der Fernverkehr ist jedenfalls sehr rentabil. Von einer Auflassung gewisser Linien im Lokalverkehr kann keine Rede sein, vielmehr muß getrachtet werden, denselben entsprechend auszugestalten.

Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die Frage des Gemeindeforschusses zum Bau der Bachernbahn. Nach einer eingehenden Wechselrede, in welcher sich der Bürgermeister sowie die Gemein-

räte D. j. e. t., P. e. t. e. j. a. n., Dr. L. i. p. o. l. d., D. s. i. a. k., T. a. v. č. a. r. und Dr. M. ü. h. l. e. i. s. e. n. beteiligten, wurde ein Kompromißvorschlag einstimmig angenommen, wonach die Stadtgemeinde von dem von der Bachernbahn-Genossenschaft bei einem hiesigen Geldinstitut aufzunehmenden Darlehen die Bürgerschaft für den Betrag von 500.000 Dinar sowie für die Verzinsung und Amortisierung desselben übernimmt. Zur Sicherstellung läßt sich die Gemeinde grundsätzlich an zweiter Stelle eintragen. Die Gemeinde muß in der Leitung der Genossenschaft stets einen Vertreter besitzen. Im Falle eines allerdings nicht im Bereiche der Möglichkeit liegenden Zusammenbruches der Unternehmung wird die Gemeinde für ihre Forderung, d. h. für die halbe Million, nicht die Haftung in der Höhe des doppelten Anteiles verlangen. Da die Banalverwaltung ebenfalls mit einer halben Million Dinar an der Realisierung des Projektes beteiligt ist, kann somit die Bachernbahn als gesichert betrachtet werden.

Kindesmord

Vor dem Einzelrichter des Kreisgerichtes hatte sich heute die in Krčevina wohnhafte 19jährige Arbeiterin Libera K. wegen Beiseitigung ihres Kindes zu verantworten.

Die Angeklagte schenkte am 31. Mai d. J. in ihrer Wohnung einem unehelichen, gut entwickelten Mädchen das Leben. Da sie nicht wußte, wo sie das Kind unterbringen sollte und um der Schande, als uneheliche Mutter da zu stehen, zu entgehen, führte die Angeklagte durch Würgen am Hals und durch Schläge auf den Kopf den Tod des Neugeborenen herbei. Die K. behauptet zwar, den Tod des Kindes nicht absichtlich herbeigeführt zu haben, doch ist ihre Aussage nicht stichhältig.

Die Verhandlung leitete Landesgerichtsrat L. e. n. a. r. t., während Erster Staatsanwalt Dr. J. a. n. č. i. č. die Anklage vertrat. Die Verteidigung der Angeklagten hatte Rechtsanwalt Dr. B. r. a. n. d. s. t. e. t. t. e. r. übernommen.

Das Mädchen wurde zu drei Monaten Arrest, bedingt auf drei Jahre, verurteilt.

m. **Abhilfe tut not!** Aus Beserkreisen wird uns geschrieben: Es kann wohl von keiner Seite behauptet werden, daß unsere Stadtgemeinde hygienischen Anforderungen nicht genügend Rechnung trägt. Was nützen aber alle Vorjorgen, wenn das Publikum sie nicht benützt. Der Anstandsort in der Nähe der Franziskanerkirche, sollte doch verhindern, daß der Weg von der Aleksandrova cesta 12 bis zum Neubau an der Ede Sodna-Marijina ulica jenen Zwecken dient, denen der Anstandsort gewidmet ist. An heißen Tagen umgibt ein penetranter, unangenehmer Geruch dieses Trottoirstück. Nicht daß dieser Straßenteil zufällig ausnahmsweise einmal Zwecken dient, denen er nicht dienen soll, nein, er wird direkt regelmäßig als Anstandsort benützt; fast täglich sieht man Weiber mit Milchwagen eigens hinfahren. Hauptschuld daran trägt das Gebüsch, das sich längs der Feuermauer des Hauses Aleksandrova 12 hinzieht. Wenn die Bäume, die dort wachsen, ihre Existenzberechtigung viel leicht darin finden, daß sie die mehr als notdürftig instandgehaltene Mauer dem Blitze entziehen sollen, so hat das Gebüsch nicht einmal diese Berechtigung. Weder ist es schön, noch gepflegt, ein wertloser Staubfänger und eine spanische Wand in obangedeuteten Sinne. Und das inmitten der Stadt, auf dem vielbegangenen Wege zum Gerichte, in unmittelbarer Nähe des geräumigen, modernen Anstandsortes. Daß man einem Wachorgane zumuten soll, seine Aufmerksamkeit, die anderswo viel nötiger ist, speziell diesem Straßenteile zuzuwenden, ist wohl nicht angängig, leicht wäre es aber das mehrgenannte Gebüsch zu entfernen, um die sem abscheulichen Zeichen von Faulheit, Unkultur und Unerblichkeit entgegenzutreten.

m. **Tombola.** Der Slowenische Frauenverein veranstaltet Sonntag, den 20. September in Maribor eine Wohltätigkeits-Tombola zugunsten der Erweiterung der Feri-

alkolonie der Königin Maria am Bachern. Im Falle schlechter Witterung wird die Tombola am nächsten bzw. zweitnächsten Sonntag stattfinden.

ten. Der Dieb konnte in der Person eines gewissen Johann M e r k e l aus Kosaki eruiert werden. Diesen damaligen Fahrrad-diebstahl büßte Merkel mit 6 Monaten Arrest. Es vergingen 6 Jahre, als derselbe Oberwachmann unter den Passanten der Reichsbrücke einen Mann erblickte, der sich einmal irgendwie in sein Gedächtnis eingepreßt haben mußte. Er trat an ihn heran und nahm ihn fest. Es war kein gerin-

1
Paket Persil
gibt
etwa 3 Eimer beste
Waschlösung

Persil wäscht selbsttätig

m. **Fahrpreisermäßigung im Motorbootverkehr.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der Fahrpreis für das zwischen der Insel und der Stadt verkehrende Motorboot derart herabgesetzt worden, daß eine Fahrt in jeder Fahrtrichtung sich nun auf drei Dinar, die Hin- und Rückfahrt hingegen sich auf fünf Dinar stellt.

m. **Tragikomisches Erlebnis eines ländlichen „Erfinders“.** Der Besitzersohn Michael K e l b i č in Sv. Marjeta am Draufeld kam dieser Tage auf den Gedanken, sein kürzlich erstandenes Motorrad auch als Taktort zu verwenden. Er entfernte zu diesem Behufe zuerst die Wagendeichsel und band nach allen Regeln der Kunst sein „Moppel“ vor den Wagen. Auf gerader Straße ging es noch irgendwie, an einer Kurve aber flog der naive junge Mann so hart vom störrischen „Traktor“, daß er sich einige Verletzungen zuzog. Traktor und „Anhänger“ wurden von einem des Weges kommenden Fuhrwerk nach Maribor gebracht. Der junge „Erfinder“ behauptet, seine Bemühungen, die doch zu einem Erfolg führen müßten, fortsetzen zu wollen. Und da soll einer kommen und sagen: Es gibt keine Ausdauer!

m. **Auf dem heutigen Fischmarkt** wurden kleine Sardellen zu 16, Langensfische und Makrelen dagegen zu 24 Dinar per Kilo abgesetzt.

m. **Ein Gewohnheitsdieb** ist der 30jährige Arbeiter Johann M., der gestern den Besitzer G r o č am Boč bei Selnica a. Dr. um den Betrag von 510 Dinar sowie eine silberne Uhr und ein Paar Schuhe erleichterte. Der Mann wurde dem Gericht überstellt und wird sich wegen seiner Missetaten zu verantworten haben, obwohl er jegliche Schuld in Abrede stellt.

m. **Not kennt kein Gebot.** An der Uferböschung unterhalb der Textilfabrik Doctor & dr. wurde gestern ein Mann beobachtet, wie er dort eine Loch grub und dann darin verschwand. Der dazu gekommene Wachmann stellte mit Ueberraschung fest, daß es sich um einen modernen Höhlenmenschen handelt, der sich einfach ein großes Loch gegraben hat, um dort seine Schlafstätte aufzuschlagen. Es ist dies der 65 Jahre alte stellenlose Arbeiter Jakob S e r d i n š e l aus Dolenja bei Ptuj. Er behauptet, kein Obdach zu besitzen; daher habe er sich die Freiheit genommen, an der Uferböschung sein bescheidenes, allerdings nur provisorisches Heim aufzuschlagen. Die nötigen Grabwerkzeuge wurden in der Höhle vorgefunden. Der Mann wurde auch dieser Behausung vertrieben und mußte das Versprechen abgeben, daß er hier nicht mehr kampieren werde.

m. **Nach sechs Jahren neuerdings ertappt.** Vor etwa sechs Jahren wurde dem Oberwachmann J. S i i č vor einem hiesigen Friseurladen sein Fahrrad entwendet. Der Mann machte sich sofort auf die Suche nach dem Dieb, und tatsächlich konnte er denselben mit Hilfe eines Gendarmen in der Person des Gebüsches der Handelsakademie ertappen.

gerer als jener Johann Merkel, der seinerzeit das Fahrrad des Polizeibeamten entwendet hatte. Es hatte sich mittlerweile herausgestellt, daß Merkl nach Verbüßung jener Strafe verschiedene Diebstähle verübt hatte, für die er sich nun zu verantworten haben wird.

m. **Wetterbericht vom 21. August, 8 Uhr:** Feuchtigkeitsmesser 0, Barometerstand 728, Temperatur +15, Windrichtung WD, Bewölkung ganz, Niederschlag Regen.

* **Die Feiw. Feuerwehr Kamnica** teilt mit, daß die angekündigte Sommerunterhaltung im Gasthause Brudermann in Bresterica statt am 23. d. am 6., im Falle ungünstiger Witterung am 8. September stattfindet. 90

* **Sv. Martin bei Burberg.** Sonntag, den 23. d. M. großes Solofest mit Glückshafen bei Kostajnsel. Für einen guten Tropfen und gute Küche, ist gesorgt. Niedrigste Preise. Autobus verkehrt von 14 Uhr nachmittag vom Gladni trg. 91

* **Bei Menschen, die niedergeschlagen, abgespannt, zur Arbeit unfähig sind,** bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser freies Kreieren des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen. Führende Kliniker bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser auch für geistige Arbeiter Nerven Schwache und Frauen ein Darmöffnungsmittel von hervorragendem Werte ist.

Kino

Burg-Lonkino. Heute zum letzten Male „Die Privatsekretärin“. Samstag der Tonfilmshlager „Der Tanzhüjar“.

Union-Kino. Ab heute „Das Land des Schmelns“ mit Richard Tauber.

Radio

Samstag, den 22. September.

8 j u b l j a n a, 12.15 und 13: Reproduzierte Musik. — 18.30: Salon Quintett. — 21.15: Harmonikasolo. — 22.15: Salon-Orchester. — B e o g r a d, 19.50: Violinkonzert. — 21: Vokalkonzert. — 21.50: Populäres Konzert. — 22.40: Zigeunermusik. — W i e n, 16.20: Volkstimliches Konzert. — 19: Bunte Stunde. — 22.15: Tanz und moderne Musik. — M ü h l a c k e r, 20.30: Ein lustiger Abend. — 22.50 bis 24: Tanzmusik. — T o u l o u s e, 20: Moderne Musik. — 20.45: Violoncello. — 21.30: Symphoniekonzert. — 23.30: Bunte Konzertstunde. — R o m, 21: Italienische Musik. — P r a g, 19.05: Lustige Stunde. — 21: Militärmusik. — M a i l a n d, 19.45: Vokalkonzert. — 20.45: Opernarien. — B u d a p e s t, 19: Humoristischer Musikvortrag. — 23: Zigeunerkapelle. — W a r s z a u, 20.15: Populäres Konzert. — 23: Leichte und Tanzmusik. — D a v e n t r u, 20.45: Moderne englische Musik. — 22.25: Tanzmu-

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawische Wirtschaftsforgen

Die mitteleuropäischen Märkte sind für Jugoslawien von sehr großer Wichtigkeit. Im Jahre 1930 gingen dem Werte nach über 28 Prozent der Ausfuhr nach Italien, 42 bis 43 Prozent dagegen nach Desterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Deutschland. Aus der Erkenntnis, wie entscheidend die Erhaltung dieser mitteleuropäischen Märkte für den jugoslawischen Außenhandel ist, ist auch die Errichtung einer Generalvertretung der Privilegierien Ausfuhr-V.G. in Wien zu erklären. Die Ausfuhr-Gesellschaft deren oberste Leitung erfahrenen Fachleuten anvertraut ist, besorgt das ganze Ausfuhr-Geschäft Jugoslawiens und richtet ihr Hauptaugenmerk auf die erwähnten Märkte.

Gerade das Jahr 1930 hat gezeigt, daß z. B. die Textilindustrie in der Aufnahme jugoslawischen Weizens noch sehr wohl steigern kann. In kurzem werden in Prag Vertreter der jugoslawischen Landwirtschaft und der Genossenschaften einerseits u. Vertreter der tschechoslowakischen Genossenschaften andererseits tagen. An dieser Tagung werden auch Vertreter von Industrie und Handel, vor allem Vertreter der antilichen Wirtschaftsefforts teilnehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Fragen einer verstärkten jugoslawischen Getreideausfuhr hierbei zur Sprache kommen, wie denn diese ganze Tagung nur dann praktischen Wert haben kann, wenn sie die Grundlagen schafft für eine tatsächliche Belebung des Handels zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei.

Mit Ausnahme Deutschlands, das in den Lieferungen nach Jugoslawien bereits stark an der Spitze steht und dessen Bezüge aus Jugoslawien in steter Zunahme begriffen sind, sowie Italiens, das ständig erheblich über ein Viertel der jugoslawischen Ausfuhr aufnimmt, neigt der jugoslawische Handel mit den europäischen Ländern neuestens eher zu einem Rückgang. Dieser Entwicklung gilt es vorzubeugen und Einhalt zu tun.

Für die Finanzierung der Ernte und der Getreideausfuhr wird durch Aufbringung entsprechender Kapitalien gesorgt werden. Der zweite wichtige Schritt ist der Absatz.

Steht auch augenblicklich der Getreidehandel im Vordergrund, so sind natürlich auch die anderen Gruppen der Ausfuhr von Wichtigkeit. Ein glücklicher Gedanke ist es, die Obstausfuhr durch geeignete Maßnahmen (Kontrollkommissionen) zu fördern. Selbst sonst darniederliegende Zweige, wie das Weingeschäft, bieten unter Umständen ganz gute Möglichkeiten. Gerade nach Desterreich konnte im Juli Wein in beträchtlich vermehrter Menge auszuführen werden

So ließen sich für eine große Reihe von Ausfuhrgruppen neue günstige Möglichkeiten erreichen. Es kommt sehr viel auf die Organisation an. Allerdings, das hochwertige Holzgeschäft liegt darnieder, und hier ist die Abhilfe nicht so einfach.

Die Einfuhr ist zwar geringer als die Ausfuhr, aber doch stark rückgängig. Dabei wirkt sich der verminderte Verbrauch und auch die verringerte industrielle Erzeugung aus.

Neben den Fragen des Außenhandels bleibt das innere Wirtschaftsleben, der innerer Handelsverkehr von größter Bedeutung. Die Bemühungen um die Stärkung des inneren Marktes, die u. a. auch in der von den Handelskammern angebahnten Werbung für die Inlandware zum Ausdruck kamen, werden Erfolg haben können, sobald die schaffenden Stände der Bevölkerung, in erster Linie die Bauernschaft, mit erhöhten Erwerbsmöglichkeiten rechnen können. Viel ist auch durch den Umfang öffentlicher Arbeiten und Investitionen bedingt. Die Mittel hierfür sind den öffentlichen Etats kaum entnehmbar. Hier spielt die Beschaffung von Krediten im Inland und unmittelbar oder mittelbar im Ausland eine große Rolle. Die Geldmärkte stehen im Zeichen größter Zurückhaltung und zunehmender Zinssätze, gehäufte Kreditkürzungen und Kreditbeschränkungen seitens öffentlicher und privater Institute. In dieser Richtung macht kaum ein Land eine Ausnahme. Das Bankgeschäft ist schwach, die Dividendenausschüsse sind dadurch mitbestimmt. Immobilien sind weiterhin die große Mode, aber ob nicht auch diese Spekulation fehlerhaft ist, ist noch eine sehr große Frage.

Sparen, die öffentlichen Finanzen durch gründliche Kürzung der Ausgaben ins Gleichgewicht bringen: dieser Ruf ist überall zu hören und soll überall beherzigt werden. Auch wenn einmal der Druck, der heute über den Stimmungen Europas liegt, über die durch die Vertrauenskrise eine schwere Gefahr für das Wirtschaftsleben Europas bedeutet, einmal weichen sollte, bleibt noch das Gebot des Sparens und einer soliden Neuorganisation.

Obstausfuhr nach der Tschechoslowakei

Da die Obsterte in der Tschechoslowakei heuer gut ausfallen wird, eröffnen sich für Jugoslawien ungünstige Aussichten für den Obstexport nach diesem guten Konsumland. Als starker Belieferer der tschechoslowakischen Märkte tritt jetzt die Slowakei auf,

die einen sehr guten Obstertrag aufweist. Außerdem steigt auch die Einfuhr ungarischer Ware.

Für Jugoslawien ist es nötig, alle möglichen Schritte zu unternehmen, um die tschechoslowakischen Märkte nicht zu verlieren. Äpfel, Birnen und Pflaumen zeigen in der Tschechoslowakei einen guten Stand. Trotzdem ist es möglich, jugoslawische Trauben und Pflaumen in größerer Menge dort hin auszuführen. Allerdings muß auf die Güte und bessere Verpackung Rücksicht genommen werden. Pflaumen müssen sofort zum Versand gebracht werden. In Betracht kommt nur erstklassige, baumreife Qualitätsware mit Flaum, die gegen Beschädigungen genügend widerstandsfähig und geschmackvoll pakettiert sein muß. Dasselbe gilt mehr oder weniger auch für Trauben, doch ist hier Eile nicht so sehr geboten, da man Wert darauf legen muß, daß die Ware unverdorben in der Tschechoslowakei eintrifft. Mindere Ware wird zum Import nicht zugelassen. Beim Pakettieren darf die Tara 10 Prozent nicht übersteigen, insbesondere nicht bei Sendungen von 15 bis 17 Kilo.

Befolgt man diese Winke, wird es uns möglich sein, den tschechoslowakischen Markt noch weiterhin zu behalten, insbesondere da ja unsere Ware mit der ungarischen erfolgreich konkurrieren kann.

× **Stand der Nationalbank** vom 15. d. (in Millionen Dinar, in Klammern gegenüber dem Ausweis vom 8. d.). **Aktiva:** Deckung 2091.5 (-17.5), davon in Gold 1544.2 (+0.3), Wechselportefeuille 1454.4 (-32.3), Lombarddarlehen 202.6 (-1.2), Verschüsse an den Staat 400 (-), **Passiva:** Banknotenumlauf 5011.3 (-57.6), sofort fällige Verbindlichkeiten 560.5 (-123), Giroverbindlichkeiten 444 (-79.6), verschiedene Verbindlichkeiten 81.4 (-20.4), befristete Verbindlichkeiten 531.7 (+129.4).

× **Bestätigte Zwangsausgleiche.** Karl Preis, Möbelniederlage in Maribor, Quote 50%, zahlbar in einem Monat 20%, Rest in Monatsraten. — Fröhlich & Ravrati, Handelsfirma in Celje, Quote 60%, zahlbar in 12 Monatsraten. — Josefina Vebice, Kaufräuer in Celje, Quote 40%, zahlbar in 8 Monatsraten.

Sport

„Hadoh“ (Graz): „Rapid“

Sonntag, den 23. d. M. gastiert in unserer Draustadt der bestbekannte Grazer Sportklub „Hadoh“ und wird gegen den SK. Rapid ein Freundschaftsspiel austragen. Unsere Fußballgemeinde steht nun wieder vor einer ereignisvollen fußball-

sportlichen Begegnung. Schon seit jeher sieht man den Gastspielen von Grazer Mannschaft mit ganz besonderem Interesse entgegen, zumal die Treffen immer wieder heißumstrittene Kämpfe brachten. Auch diesmal wird allgemein ein äußerst spannender Kampf erwartet, da sich SK. Rapid gerade jetzt in großer Form befindet und sich die Schwarzblauen mit Rebanchegelisten befassen. Bekanntlich konnten die Gäste im Vorjahre einen 4:2-Sieg erringen. Hadoh nimmt in österreichischen Fußballsport eine führende Position ein. Das Wettpiel findet bei jeder Witterung auf dem „Rapid“-Sportplatz um 17 Uhr statt. Als Unparteiischer wurde unter bestbekanntem Schiedsrichter Dr. Planič nominert. Das Vorpiel um 15 Uhr bestreiten die Reserven „Rapid“ und „Maribor“.

Der Amateurreisende von Desterreich in Maribor

Samstag und Sonntag gastiert in Maribor gegen den hiesigen SK. Zelezničar die renommierte Mannschaft des G. A. K. Die Gäste werden beide Wettpiele in folgender Aufstellung bestreiten: Brotschneider, Frisch, Wicher, Dr. Reintaler, Lube, Pohan, Kovar, Gaber, Ptacek, Reiter, Heubrandner und Adamek. Die Qualität des G. A. K. ist jedem, der nur flüchtig die Sportereignisse im Auslande verfolgt hinreichend bekannt, und erübrigt sich insfolgedessen darüber zu sprechen. Wir wollen nur bemerken, daß G. A. K. eine Mannschaft von internationalem Ruf ist, die schon viele Gastspiele in verschiedenen Staaten absolvierte und durch ihre Siege so manche Lorbeeren erworben hat.

SK. Zelezničar wird gegen den G. A. K. in stärkster Aufstellung antreten und werden die erzielten Resultate sicherlich als Maßstab für die baldigen Meisterschaftskämpfe in der slowenischen Liga dienen.

Die Wettpiele finden an beiden Tagen auf dem „Maribor“-Platz statt und zwar um 17 Uhr.

: **SK. Zelezničar.** Für die kommenden Samstag und Sonntag gegen G. A. K. auszutragenden Spiele hat nachstehende Mannschaft anzutreten: Antolčič, Bauer, Blichof, Vačnik, Ejerl, Franges, Konrad 1, Konrad 2, Rohont, Mahajnc, Pezdjček 1, Pezdjček 2, Paulin, Konjak, Wagner. Angeführten haben sich am Samstag und Sonntag um 16 Uhr am Spielplatz des SK. Maribor einzufinden. Der Obmann.

: **Leichtathletische Veranstaltungen in Maribor.** In der Herbstsaison werden folgende leichtathletische Veranstaltungen abgehalten: 13. September: Leichtathletisches Meeting veranstaltet vom SK. Maribor; 27. September: internationales Meeting veranstaltet vom SK. Rapid; 4. Oktober: Zweikampfmeeeting des SK. Maribor. Außerdem gelangt der traditionelle Straßenlauf Maribor-Kamnica zur Durchführung, welcher vom SK. Maribor veranstaltet wird.

Die Frau zwischen zwei Welten

Roman von Ludwig von Wohl. Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin. (12. Fortsetzung.)

„Er hat mich also an Sie verkauft“, sagte sie eifrig.

Er zuckte zusammen und starrte sie angstvoll an.

„Gehen Sie!“

Er stand auf, an allen Gliedern zitternd.

„Sie wissen nicht, was Sie tun, Madame“, stammelte er. „Was wollen Sie allein und ohne Geld in Kairo —“

Gisela fuhr auf ihn zu, daß er zurücktaumelte.

Ihre Augen sprühten.

„Hinaus!“

Mit einem wunderlichen Gefühl von Müdigkeit stand Iskander Girgis auf dem Korridor.

„Ich habe mich benommen wie ein Idiot“, dachte er, während er mit bleiernen Knien die Treppe hinunterging. „Wie ein Idiot — sie mußte ja glauben, daß ich sie zur Geliebten wollte. Ich habe mich hinreißen lassen wie ein sechzehnjähriger Junge. Sie konnte gar nicht anders handeln.“

Und er beschloß, ihr zu schreiben, sie zu bitten, seine Frau zu werden — seine ange-

betete Frau — er wollte ihr die Welt zeigen — er wollte —

Aber dann stutzte er und ein nachdenklicher Zug legte sich um seinen Mund. Der Mann fiel ihm ein, den er in der Früh aus ihrem Zimmer flüchten gesehen hatte. Vielleicht war es doch nicht so unbedingt —

Jedenfalls war es besser, ein paar Tage zu warten.

Bis ihr das letzte Geld ausging. Wenn ihr das Wasser am Hals stand, war man in ganz anderer Lage als jetzt.

Iskander Girgis hatte im Leben immer die Frauen gehabt, die er begehrt hatte. Hier hatte man sich töricht benommen — es war Zeit, sich umzustellen. Er litt furchtbar unter dem Gedanken, daß sie in den nächsten Tagen sehr unglücklich sein würde — aber es war besser, als wenn man sich womöglich wieder ein Nein holte. Es war entschieden besser.

Er fuhr nach Hause, schloß sich ein und war für niemand zu sprechen.

Die laufenden Geschäfte erledigte Markissos Koprofektis, sein Protokurist

Gisela hatte sich bald wieder gefaßt.

Ein Optimismus brach bei ihr durch, über den sie selbst erstaunte. Sie war jung und gesund — und kein alter Mann sagte mehr, daß es am besten wäre, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen, und keine nervöse alte Dame verbot ihr, fünf Schritte allein zu

gehen.

Sie wußte nicht, wie sie plötzlich die Kraft aufbringen konnte, in Kairo herumzulaufen. Durch die bunten, farbenrohen Straßen u. Bazare bis hinüber nach der großen Nilbrücke, an der englischen Kaserne vorbei, aus der schrille Dudelsackmusik ertönte.

Gegen Mittag kehrte sie in das Hotel zurück und zog sich mechanisch zum Lunch um.

Mit aller Gewalt zwang sie sich, nicht an die Sinnlosigkeit zu denken, die alles überschattete.

Es klopfte.

Ein Sudanese überbrachte die Rechnung.

„Saturday“, sagte er sachlich, als sie ihn fragend ansah. Sie begriff Am Sonnabend mußten die Wochenrechnungen bezahlt werden. Sie nahm ihre Handtasche und stellte fest, daß sie gerade noch zehn Schillinge bei sich hatte.

Die Wochenrechnung lautete auf zwölf Pfund sieben Schillinge. Sie hatte ein plötzliches Schwindelgefühl und mußte sich an den Tisch klammern. Es half nichts, daß man Vogel Strauß spielte und den Kopf in den Sand steckte.

Der Sudanese wartete geduldig und aufmerksam.

„Mein Mann ist für zwei Tage verreist“, stieß sie hervor. Jedes Wort ta: ihr in der Kehle meh. „Er wird die Rechnung bezahlen, wenn er zurückkommt.“

Der Sudanese verbeugte sich, Lante die

Hand an die Stirn und ging Gisela sah ihm entsezt nach.

Es war unmöglich! Es war ganz unmöglich. Was sollte man nur tun!

Sie setzte sich und versuchte, ihre Lage klar zu überdenken. An jedem Tag, den sie noch in diesem Hotel verbrachte, verübte sie Hochstapelei.

Schon jetzt hatte sie zwölf Pfund und sieben Schilling Schulden und besaß nur noch zehn Schilling.

Sie nahm den Brief Daniel Browsers wieder auf und gab sich Mühe, zu begreifen. Je mehr sie überlegte, desto bestimmter fühlte sie, daß er nicht wiederkommen würde.

Der Grieche hatte sie ihm abgekauft.

Man war ein Stück Ware — ein Pettinghändchen — ein —

Sie biß die Zähne aufeinander und starrte zum Fenster hinaus. Auf keinen Fall würde man essen gehen. Das stand fest. Sie hatte kein Recht dazu. Ob man zum deutschen Konsul ging? Oder — oder mußte sie nicht jetzt zum holländischen? Vielleicht gab man ihr Geld, daß sie nach Hause fahren konnte.

Aber dann schoß ihr das Blut ins Gesicht. Sollte sie irgendeinem holländischen Konsulsbeamten erzählen, daß ihr Mann ihr weggelaufen war — daß er sie sitzen gelassen hatte — wie ein armes kleines Mädchen?

Was aber blieb sonst?

Sie warf den Mantel

(Fortsetzung folgt.)

Technische

Neue Wege der Kraftgewinnung

Es dürfte nur wenig technische Aufgaben geben, um deren Lösung mit gleicher Erbitterung gekämpft wurde wie um die Gasturbine. Obwohl die erste Versuchsturbine von Polzwarth bereits im Jahre 1908 entstand und inzwischen im Deutschen Museum zu München aufgestellt fand, obwohl ein Stab der schärfsinnigsten Techniker der ganzen Welt seit einigen Jahrzehnten ihr ganzes Sinnen und Trachten auf die Verwirklichung dieser idealen Wärmekraftmaschine richteten, und jedem erfolgverheißenden Vorschlag ein großes Kapital der einschlägigen Industrie steht, ist man über den Bau vereinzelter Versuchsmaschinen noch nicht hinausgekommen. Und diese Gasturbinen haben bisher die große Hoffnung, die man an diese Gattung der Kraftmaschinen knüpfen darf und muß, noch nicht ganz erfüllt. Noch mangelt es dem Dieselmotor, der etwa 35% der den Betriebskosten innewohnenden Energie ausnützt, an der Spitze aller Wärmekraftmaschinen.

Gasturbine

Die Gasturbine gleicht in ihrem Aufbau ungefähr einer Dampfmaschine. Statt durch Dampf werden ihre Radhaufeln durch Explosionsgase angetrieben, die in unmittelbarer Nähe der Radhaufeln in Verbrennungskammern zur Entzündung gebracht werden. Hierbei entstehen allerdings sehr hohe Temperaturen, die durch Kühlung der Radhaufeln vermindert werden müssen. Und die Kühlung verursacht leider eine Bremsung der Turbine, und ihr Wirkungsgrad bleibt deshalb hinter dem theoretischen zurück. Da sie auch noch nicht betriebsfähig genug arbeitet, hat sie sich den Markt noch nicht erobern können.

Da die flüssigen Betriebsstoffe infolge ihrer jetzigen Vorkommnisse einen bedeutend höheren Preis als die Kohlen haben, so kam der Dipl.-Ing. Pawlikowski in Görlich auf die Idee, einen Dieselmotor mittels Kohlenstaubes anzutreiben, um auf diese Weise wohlfeile Kraft zu erzeugen. Der Ausführung dieser an sich höchst einfach erscheinenden Idee stellten sich freilich ebenfalls sehr große Schwierigkeiten entgegen. So es doch, Rückstände der Verbrennung, also Asche und Schlackenstaub, beim Auspuß jedesmal restlos aus dem Zylinder herauszuschleudern, da sich andernfalls mit der Zeit eine so zähe Kruste an den Zylinderwänden bilden würde, daß die Arbeit des Motors stark behindert und schließlich ganz in Frage gestellt werden könnte. Auch mußte der Verschmutzung des Schmieröls im Zylinder durch den eingeblasenen Kohlenstaub Rechnung getragen werden. Aus der Tatsache, daß ein solcher Kohlenstaubmotor in einer deutschen Maschinenfabrik schon seit einigen Jahren im Dauerbetrieb läuft, darf geschlossen werden, daß diese technische Aufgabe im allgemeinen als selbst betrachtet werden kann. Freilich ist auch hier, gerade bei der Gasturbine, der Weg von der amorpheren Versuchsmaschine bis zur marktfähigen Serienmaschine noch ein sehr weiter.

Quecksilber — Dampfkräftanlage

Die Dampfmaschine ist nach jahrzehntelanger Entwicklung so vervollkommen worden, daß eine Verbesserung ihres Wirkungsgrades, der mit 20 bis 22 Prozent dem des Dieselmotors beträchtlich nachsteht, nur durch Anwendung ganz besonderer Mittel, wie starke Ueberhitzung des Dampfes und Anwendung sehr hoher Dampfdrücke, erreicht werden kann. Da jedoch auch damit nicht mehr viel herauszuholen ist, so kam ein amerikanischer Ingenieur auf den zunächst abenteuerlichen Gedanken, es einmal mit höherer Siedepunkt (357 Grad) ein größeres „Wärmegefäß“ ergeben müßte, und ein größeres Wärmegefäß im Wärmekraftma-

schbau einen höheren Wirkungsgrad bedeutet. Aus dieser Erwägung heraus entstand eine Quecksilber-Dampfkräftanlage, die aus der eigentlichen Quecksilberdampfmaschine nebst Kessel und einer zusätzlichen Wasserdampfmaschine besteht. Der in dem besonders gestalteten Kessel erzeugte Quecksilberdampf treibt die Quecksilberturbine an und wird in einen Kondensator niedergeschlagen, d. h. wieder in flüssigen Zustand überführt. Da Quecksilberdampf bei Abkühlung unter 357 Grad wieder flüssig wird, so kann der Kondensator zugleich als Wasserdampfkessel gestaltet werden. Ohne besondere Wärmezufuhr wird in ihm Wasserdampf erzeugt, der eine gewöhnliche Dampfmaschine antreibt. Es werden somit bei einer solchen Anlage zwar die Herstellungskosten erhöht, die Betriebskosten jedoch, und dies ist bei jeder Kraftanlage der springende Punkt, wesentlich vermindert. Nach jahrelanger Erprobung einer Anlage von 2000 Kilowatt ist vor einem Jahr die erste Quecksilberdampf-Kraftmaschine von 10.000 Kilowatt Leistung in einem nordamerikanischen Elektrizitätswerk (Hartford Electric Co.) in Betrieb genommen worden.

Thermomagnetischer Generator

Die Aufgabe, elektrische Energie direkt aus Wärme unter Ausschaltung der bisher benötigten Kraftmaschinen zu gewinnen, hat die Techniker seit jeher aufs eifrigste beschäftigt. Bisher wollte dies erst bei dem Thermoelement gelingen, das jedoch unendlich schwache Ströme liefert und deshalb für die wirtschaftliche Energiegewinnung ausbeizendend muß. Ein Versuch von W. Paul läuft darauf hinaus, einen thermomagnetischen Generator zu verwirklichen, der durch unmittelbare Zuführung von Wärme Wechselstrom erzeugen soll. Der Erfinder geht von der Beobachtung aus, daß die magnetische Leitfähigkeit von Eisen und anderen magnetischen Stoffen mit zunehmender Temperatur abnimmt. Wird ein ringförmig geschlossener Eisenkern, in dem ein Hilfsgleichstrom ein magnetisches Feld erzeugt, durch ein Stück einer anderen Substanz, deren Magnetismus gegen die Temperatureinflüsse besonders empfindlich ist, unterbrochen, und wird dieser Stelle Wärme zugeführt, dann muß die Kraftlinienzahl in dem Eisenkern abnehmen.

Die Veränderung der Kraftlinienzahl würde sich in einer um den Eisenkern gewickelten Spule als Stromstoß bemerkbar machen. Bei Abkühlung der betreffenden Stelle würde ein entgegengesetzter Stromstoß entstehen. Durch abwechselndes Erwärmen und Abkühlen müßten sich somit periodisch wechselnde Stromstöße, also ein Wechselstrom, bilden. Dieser Wechselstrom wäre die Wirkung der Erwärmung der erwähnten Stelle; aus Wärme ließe sich somit ohne jede Kraftmaschine als Zwischenglied Elektrizität erzeugen. Freilich bietet die praktische Durchführung dieser Idee außerordentliche Schwierigkeiten, da erst magnetische Stoffe gefunden werden müssen, die so temperaturempfindlich sind, daß sie in einer Sekunde etwa 50mal erwärmt und wieder abgekühlt werden können. Auch wenn diese Schwierigkeiten überwunden sind, bleibt es fraglich, ob der thermomagnetische Generator den Wirkungsgrad der bisheriger Kraftmaschinen jemals erreichen kann.

Pulverkräftmaschine

Bedinglich der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß dieser oder jener Erfinder auf seiner Suche nach wirtschaftlicher arbeitender Kraftmaschinen auf die keineswegs neue Idee verfiel, kein Heil mit dem Pulver zu versuchen. Da dieses Treibmittel in den Schußwaffen so ungeheure Leistungen vollbringt, so versprechen sich diese Erfinder auch von einer Pulverkräftmaschine eine so gute Wirkung, daß alle anderen Kraftmaschinen in den Schatten gestellt werden. In der Tat werden ja von den Schußwaffen unerreichbare Leistungen vollbracht. Entfaltet doch ein Schiffsgechütz im

Augenblick des Abschusses etwa 150 PS je Kilogramm Gewicht, und die stärkste „Maschine“ der Welt das Infanteriegeschütz, gar rund 2000 PS Leistung je Kilogramm Gewicht. Die außerordentlichen Leistungen dieser Pulver-„Maschinen“ sind es also, die in manchem Erfinder den Gedanken einer Pulverkräftmaschine entstehen lassen. So soll jetzt wieder einmal ein amerikanischer Ingenieur namens Whitney eine derartige Maschine konstruiert haben, deren Wirkungsgrad angeblich je nach der Pulverart bis zu 87 Prozent beträgt. Die Pulverkräftmaschine besteht aus einem Einteilungsmechanismus, einer Zündkammer, einer Vorwindkammer und einer von den Pulvergases angetriebenen Kolbenmaschine oder Turbine. Dem Einteilungsmechanismus fällt die Aufgabe zu, die Pulvermengen in genau dosierten Mengen der Zündkammer zuzuleiten, wo das Pulver zur Entzündung gebracht wird. Die Pulvergase strömen in die Vorwindkammer und von hier aus zu einer Turbine. Ob dieser neuartigen Konstruktion ein größerer Erfolg beschieden sein wird als den früheren Erfindungen dieser Art, muß sich erst erweisen.

Kalte Verbrennung der Kohle

Da bei jeder Dampfkräftanlage, wie überhaupt bei jeder Feuerstelle, die größten Wärmeverluste bei der heißen Verbrennung der Kohle auftreten, indem der größte Teil der den Kohlen innewohnenden Energie mit den Rauchgasen durch den Schornstein entweicht, so befaßt sich die Wissenschaft schon seit geraumer Zeit mit dem Problem der kalten Verbrennung der Kohle. Kalte Verbrennung bedeutet in diesem Zusammenhang die Verbindung der Kohle mit dem Sauerstoff der Luft, ohne daß dabei die bei der Verbrennung übliche Flamme auftritt. Und der Zweck der kalten Verbrennung soll die unmittelbare Gewinnung von Elektrizität sein, während dieses Ziel bei der heißen Verbrennung nur auf dem verlustreichen Umweg über Kesselfeuerung, Dampfmaschine und Dynamo erreicht wird. Im kleinen ist die Aufgabe der kalten Verbrennung schon längst gelöst, da unsere Taschenlampenbatterien auf diesem Prinzip beruhen. Im großen sind noch manche Widerstände zu überwinden, ehe an die technische Ausbeute dieser Idee gedacht werden kann. Immerhin sind die von Ingenieur Baur in dieser Richtung hin angestellten Versuche erfolgverheißend genug, daß man auf eine restlose Lösung auch dieser schwierigen Aufgabe hoffen darf.

Baur's Brennstoffelement besteht aus einem großen Kasten, der von außen auf etwa 1000 Grad erhitzt wird. In dem Kasten befindet sich eine Schicht geschmolzenen Kupfers, auf dem eine dicke Schicht flüssiger Kupferchloride schwimmt. In die Kupferschicht taucht ein eisernes Rohr, durch das dauernd Sauerstoff in das Kupfer eingeblasen wird. Das Rohr dient aber auch gleichzeitig zur Entnahme des positiven elektrischen Stromes. Den negativen Pol des Elementes bildet die Kohle, die jedoch nur so tief in die Kupferschicht eintauchen darf, daß das Kupfer nicht berührt wird. In diesem Element geht die kalte Verbrennung der Kohle in der Weise vor sich, daß der in das Kupfer eingeblasene Sauerstoff sich mit dem Kupfer zu Kupferoxyd oder Kupferchloride verbindet. Die Kupferchloride leichter als metallisches Kupfer, steigt an die Oberfläche und trifft hier auf die Kohle. Die Berührung der Schmelze mit der Kohle hat zur Folge, daß beide sich chemisch miteinander umsetzen. Die Schmelze wird zu reinem Kupfermetall zurückgebildet und die Kohle verbrennt zu Kohlenoxyd. Die chemische Umkehrung ist zugleich auch der Stromerzeugende Vorgang in dem Element.

Während das zurückgebildete Kupfer durch den Sauerstoff aufs neue in Schmelze verwandelt wird, sich wieder in Kupfermetall zurückverwandelt ist, werden Kohle und Sauerstoff bei diesem Vorgang verbraucht.

Die Kohle verbrennt bei dem Vorgang zu Kohlenoxyd, es wird also noch keine völlige Ausnützung der in der Kohle enthaltenen Energie erzielt. Dies geschieht erst in dem zweiten Element, in welchem das zugeführte Kohlenoxyd zu Kohlenäure verbrannt wird. Arbeitet das erste Element, das etwas anders gebaut ist, jedoch auf gleichem Prinzip beruht, nur gegen 800 Grad erforderlich.

Ob die kalte Verbrennung der Kohle dereinst imstande sein wird, den rauchenden Schornstein der Elektrizitätswerke zu verdrängen, läßt sich heute noch nicht voraussagen.

Der erste Fernsprechautomat



wurde vor 50 Jahren in Berlin eingerichtet. Allerdings waren die Apparate damals noch nicht so elegant wie sie heute sind, auch war ein Ferngespräch noch eine recht kostspielige Angelegenheit: für ein Fünfminutengespräch zahlte man 50 Pfennig, die man vorher am Schalter des Postamtes entrichten mußte.

Allerlei Erfindungen

Das deutsche Reichspatentamt kann von allerlei merkwürdigen Erfindungen berichten, die von genialen Köpfen ausgedacht wurden und an deren Wichtigkeit doch zum mindesten die Erfinder selbst glauben müssen.

Da gibt es z. B. ein Patent, das die ganze Zündholzindustrie hätte zerschmettern können, wenn es wirklich so brauchbar wäre. Es handelt sich nämlich um eine Vorrichtung zum Zigarrenanzünden durch die Sonnenstrahlen. Sinnvoller scheint schon, um bei den Zigarren zu bleiben, ein Apparat zum Trockenhalten von Zigarren. Ein anderer kluger Mann hat einen Taschenapparat zur Feststellung der Körperlänge konstruiert, ein anderer Erfinderkollege hat eine Vorrichtung zum Hutabnehmen erdacht.

In England hat ein Italiener ein Patent auf eine Erfindung erhalten, die an unseren Goldmacher Tausend erinnert. Er behauptet nämlich, ein Verfahren zu kennen, mit dem man Eisenabfälle und Stahlstücke in Gold und Silber verwandeln kann, er hat also den berühmten „Stein der Weisen“ entdeckt. Und Abraham Lincoln, der Präsident der Vereinigten Staaten, ist bekanntlich der Vater eines Instrumentes, mit dem man Boote über Sandstrecken befördern kann.

Neuer Bluff mit Todesstrahlen?

In zahlreichen Zeitungen kann man sensationelle Berichte lesen über eine angeblich neue Erfindung auf dem sehr beliebten Gebiet der „Todesstrahlen“. Leider sind diese Berichte so dunkel gehalten, daß es auch dem Fachmann nicht möglich ist, zu beurteilen, um was es sich eigentlich handelt. Ein junger Chemiker, Schmidt, soll eine neue Art elektrischer Strahlen entdeckt haben, mit deren Hilfe es möglich ist,

Sprengmunition auf größere Entfernungen zur Entladung zu bringen. Die Strahlen sollen auf chemischem Wege erzeugt werden.

Das ist an sich noch nichts Neues. Der physikalischen Chemie sind zahlreiche Methoden bekannt, elektromagnetische Strahlen auf chemischem Wege zu erzeugen. Ja, man kennt gewisse chemische Reaktionen, deren Ausstrahlungen so intensiv sind, daß sie selbst auf größere Entfernungen noch empfindliche Sprengstoffe zur Explosion bringen können.

Hier kommt aber der Pferdesfuß aller solchen Unternehmungen zum Vorschein. Welche Kriegsmacht der Erde wird jemals Sprengmaterial von solcher Empfindlichkeit verwenden? Die technische Entwicklung geht

hier im Gegenteil dahin, die Leistungsfähigkeit der Sprengstoffe zwar immer mehr zu steigern, ihre Empfindlichkeit jedoch nach Möglichkeit abzumwachen. Es mag dem Erfinder gelungen sein, gewisse hochexplosive Stoffe mittels feiner Strahlen — von denen vorläufig völlig dahinsteht, ob sie etwas anderes als die schon längst bekannten sind — zur Entladung zu bringen. So lange nicht bewiesen ist, daß er auch die übliche Kriegsmunition für seine Versuche verwenden, muß man allen Berichten über die Todesstrahlen mit denkbar größter Skepsis begegnen.

Neue Rostschutzmittel

Die für Technik und Wirtschaft wichtige Frage eines möglichst vollkommenen Rostschutzes ist besonders schwer zu lösen bei

Stahl und Eisenröhren, die ihrem Verwendungszweck entsprechend meist mit solchen Flüssigkeiten oder Gasen in Berührung kommen, die dem Werkstoff feindlich sind. Dabei mußte die Widerstandskraft der Schutzmittel in dem Maße gesteigert werden, wie ihre Beanspruchung in der chemischen Industrie, der Dampf- und Elektrizitätswirtschaft zunahm.

Neuerdings bringen die Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf nach jahrelangen Versuchen zwei neue Rostschutzmittel in Anwendung, das T o r n e s i t und H e r o l i t h. Tornesit ist ein Kautschukderivat, das als dünne oder dicke Anstrichmasse aufgetragen wird. Herolith ist ein Erzeugnis der Kunstharzindustrie, das nach dem Auftragen bei niedriger Temperatur in besonderen Defen getrocknet wird. Es ist gelungen, diese Rostschutzmittel an sich so widerstandsfähig zu machen, daß eine Umwidlung mit Zute usw., wie sie bei den erdverlegten Röhren nach dem Anstrich mit Teer, Asphalt, Bitumen als Schutz gegen äußere Einflüsse erforderlich war, nicht mehr notwendig ist. Beide Schutzmittel sind in getrocknetem Zustand geruch- und geschmacklos, so daß sie den Geschmack von Trinkwasser nicht beeinflussen.

Für die Anwendung der neuen Rostschutzverfahren haben die Mannesmannröhrenwerke umfangreichere Anlagen geschaffen.

Gedenket bei Kranzablösen Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Anthruberkulosenilgen Maribor!

ERÖFFNUNGS-ANZEIGE

PHILIPS-RADIO-SALON

STÄNDIGES LAGER ALLER NEUERSCHEINUNGEN DES WELTBERÜHMTE PHILIPS-RADIO-KONZERNS. INTERESSENTEN, VERLANGET UNVERBINDLICHE PROBE-VORFÜHRUNGEN

J. SVENŠEK & J. TROFENIK MARIBOR, GOSPOSKA ULICA 32

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Unterricht! Anfänger sucht jüngere Dame zwecks französischer Unterrichts. Anträge an die Verwaltung, unter „Französische Stunden“ 10298

Geben Wein für Schnittholz, Hochegger u. Wicher, Koroska cesta 53. 10282

Kette eigener Erzeugung sowie Zwieback, beste Qualität, täglich frische Ware, nur zu Din. 20 per Kilogr. empfiehlt: Dampfbäderei Jol. Cebokl, Glavnitrg 9, neben Restauration Tische ligi. 10280

Frische Eier, Stück 50 Para, Käsehaus Schwab, Gregorčičeva 14. 10316

Welche edle Person will einem jungen Erfinder, Inhaber von 5 Patenten, gegen gute Sicherstellung mit Din. 1000.— beibringen? Dringende Anträge unter „Vorwärtsstrebend“ an d. Verw. 10305

Herrliche Sommerfrische, mildes subalpines Klima, 550 Met. Seehöhe, Gelegenheit zu prächtigen Ausflügen und Touren, nebel- und staubfrei, sehr gute Verpflegung, volle Pension m. 4 Mahlzeiten täglich 40 Dinar. Gut Birhof, Kotlje v. Guštanj, Dravska Banovina. 10265

Matratzen, neue und alte zum Umarbeiten fertig schnell u. billig Tapezierer Anton Kravčič, Burg, Groska ul. 2. 10267

Realitäten

Neues Haus zu verkaufen. Anfrage Pobrežje, Brina ul. 12. 10297

Häuser, Besitzungen, Villen, Gasthäuser, Lebergerberei, Herrschaft verkauft Realitätenbüro Maribor, Sodna ul. 30. 10315

Villen, Neubau, beziehbar, Din. 130.000, 150.000, 200.000. — **Villenbesitze**, Din. 230.000 bis 280.000 verkauft Realitätenbüro Maribor, Sodna ul. 30. 10277

Neugebautes Haus, Wirtschaftsgelände, Garten und Feld, ist preiswert zu verkaufen. Nova ul. 4, Pobrežje. 10226

Zu verkaufen

Binocet, Weinessig und Gurken einlegefertig stets zu haben im Spezereigeschäft Vid Murlo, Meljska c. 24. 10268

Jede Woche frisch gebrannten Kaffee: Edelsorten und Melange, erhältlich im Spezereigeschäft Vid Murlo, Meljska cesta 24. 10267

Pferdebücher zu verkaufen. — Taborška 8. 10300

Spezereigeschäft mit Delikatessenhandlung und Tabaktrafik im Zentrum Zagrebs, gut einlegfertig, wird verkauft. Nötiges Kapital 50.000 Din. Anträgen sind zu richten an Interreklam. d. b., Zagreb, Majarskova 28, unter Nr. P-2288. 10311

Verkaufe wegen Abreise: Stuhlflügel, tadellos, 5500 Din., Füllöfen 300 Din., Dekorationsdiwan, kompl. weiße Küche, Saalongarnitur weiß und Kasten m. Spiegel 2000 Din. Abz. unter „Käufer“ an die Verw. 10288

Zu verkaufen: 2 Betten je 100 Din., 1 Schubladekasten 90, 1 Speisekasten 150, 1 Kinderwagen 160, 1 neue Lederjacket für Damen 300 Din., 2 Nachtkästen. Anzutr. Stritarjeva 9/1. 10220

Singer Nähmaschine, fast neu Rundschiff, zu verkaufen um 1200 Din. Bofasniška 21/1. 10310

Gut erhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Stritarjeva 3, Tür 2. 10306

Garderobekasten, viertürig, Zugschneidetisch mit harter Platte, Schneiderwertisch u. Stoderkn billig zu verkaufen. Pobrežja cesta 6a. 10290

Kompl. Schlafzimmer billig zu verkaufen. Abz. Verw. 9977

Zu kaufen gesucht

Eichenrundholz, auch ästig, jedoch vollkommen gesund u. gerade, nur 2,65 m. lange Stöße, von 28 cm. Kopfdurchmesser aufwärts, kauft Franz Podlipnik, Export, Maribor, Tezno 97. 10289

Sparherd zu kaufen gesucht. — Anträge an die Verwalt. unter „Sparherd“. 10261

Gekauft wird ein kleiner Handwagen oder ein Schiebetarnt. Badlova ulica, Villa 6, Petrovo jelo. 10307

Offene Stellen

Friseurlehrlinge wird sofort aufgenommen bei Fran Koval, Aleksandrova 22. 10292

Bürokraft, perfekt in Slowenisch, Kroatisch und Deutsch wird aufgenommen. Offerte u. „Perfekt“ an die Verw. 10240

Bei der Gemeinde Krčevina ist der Posten eines **Feld- u. Wein gartenhüters** zu vergeben. Vorkommen verlässliche und ehrliche Referenzen wollen sich k. Gemeindeamt Krčevina, Aleksandrova cesta 2 mit den nötigen Dokumenten vorstellen. 10286

Schöne Preiselbeeren frisch eingelangt bei Rud. Eichholzer, Spezereihandlung, Maribor, Beirinjka 30. 10308

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, bzw. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr

Josip Stoček
Werkführer in Ruhe,
Freitag, den 21. August 1931, um ¼ 8 Uhr, nach kurzem schweren Leiden, im 75. Lebensjahre, unerwartet gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Sonntag, den 23. August 1931 um 15 Uhr, von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje statt. Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 24. August um ¼ 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Krčevina bei Maribor, den 21. August 1931.

Anna Stoček, Gattin; Iva Rajšp, geb. Stoček, Anna Stoček, Töchter; Josip Rajšp, Schwiegersohn. — Alle übrigen Verwandten.

Wiener Messe

6. bis 12. September 1931 (Rotunde bis 13. Sept.)

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Möbelmesse / Reklamemesse / „Das Lichtbild in der Reklame“ / Ausstellung neuzeitlicher Gasgeräte / „Elektrizität im Haushalt“

Pelzmode-Salon / Wiener Strickmode

RADIO- UND SCHWACHSTROM-MESSE

Bürobedarfs-Ausstellung / Eisen- und Patentmöbelmesse / Bau- und Straßenbaumesse / Technische Neuheiten und Erfindungen / Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel / Oesterreichische Wintersport-Ausstellung.

Land- u. forstwirtschaftliche Musterschau

Kein Paßvisum Mit Messenausweis und Reisepaß freier Grenzübertritt nach Österreich Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messenausweises an der Grenze erteilt. Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen an jugoslawischen, ungarischen und österreichischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messenausweise (à Dinar 50.—) erhältlich bei der **Wiener Messe-Akt.-Ges. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Herbstmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Österreichisches Messhaus, und bei den hrenamtlichen Vertretungen in **Maribor**: Filiale der Ljubljanska kreditna banka; Erste Jugoslawische Transport-A.-G. Schenker & Co., Meljska c. 10, Fujsko prometna zveza za Mariborsko oblast, Aleksandrova cesta 35.

Zu vermieten

Zimmer an Herrn mit oder ohne Kost zu vergeben. Abz. Verw. 10301

Ein großes **Magazin** im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Bedar, Drogenhandlung, Gosposka 11. 10309

Leeres Zimmer zu vermieten. Jože Bošnjakova 21/3. 10266

Schönes möbliertes oder leeres Zimmer mit separ. Eingang zu vergeben. Kofarjeva 38. 10262

Zu mieten gesucht

Suche ab 1. September **Wohnung** bis 3 Zimmer. Anträge erbeten unter „Nur 2 Personen“ an die Verw. 10217

Stellengesuche

Absolvierte Handelschule, tüchtige Stenographin u. Schreibrerin, mit Kenntnissen der deutschen, slowenischen u. serbokroatischen Sprache. Anträge unter „Nur 2 Personen“ an die Verw. 10281

Älteres Mädchen sucht Stelle in ruhigem Haus. Unter „Nur 2 Personen“ an die Verw. 10282

Älteres Mädchen sucht Stelle in ruhigem Haus. Unter „Nur 2 Personen“ an die Verw. 10282

HAUS

m. Spezereigeschäft und Gasthaus in Oberkrain

Wird verkauft. Anträge unter „Nur 2 Personen“ an die Verw. 10282

Preisbeeren

frisch eingelangt bei Rud. Eichholzer, Spezereihandlung, Maribor, Beirinjka 30. 10308